3/06

AQUILA

Nr.3 (61)
Juli-Setember
2006

Hilfskomitee AQUILA, Unterstützung der Missionsarbeit der Gemeinden in Kasachstan und Sibirien

„... Und Lydia hörte zu;
der tat der Herr das Herz auf, so dass sie darauf achthatte,
was von Paulus geredet wurde.“ (aus Apg. 16,14)

Dies Wunder wiederholt sich immer wieder – das Evangelium wird durch Menschen verkündigt und Gott, der Herr, öffnet das Herz und schenkt den Glauben!

Die Menschen zum Zuhören der Wortverkündigung zu bringen, ist das erste Ziel aller evangelistischen Einsätze. Ob vor dem Einzelnen oder vor Vielen – es muss zum Zuhören kommen. Auch bei den vielen Aktivitäten auf einer Kinderfreizeit ist das Zentrale – das Hören auf Gottes Wort.

In einigen Artikeln dieser Aquila-Ausgabe ist es besonders deutlich beschrieben, wie man während der Evangelisationseinsätzen um Zuhörer bemüht war und ein ganzes Dorf Haus für Haus rund ging.

Das Weitere können Menschen nicht bewirken – Gott öffnet das Herz zur Annahme des Wortes Gottes. Aber darum zu beten – das ist unsere Aufgabe. Dass Gott es auch heute wirkt, davon zeugen viele Berichte in dieser Zeitschrift.

Sommereinsätze und Kinderfreizeiten 2006

RundBr_2006_3.indd 1 21.06.2022 13:16:53

In diesem Heft:

ARTIKEL ..... SEITE .. KARTE

Die Kraft ist bei Gott 3

Reiseberichte
Wer ist Jesus für dich? 4 1
Gemeinschaft mit Kindern Gottes 5 2
Der geistliche Hunger 7 3,4
Freude und Leid 10 1,5

Mission der Gemeinden
Aber Gott wollte es anders 11 1
Prägende Monate in Kasachstan 14 1
Der Weg zum Himlischen Hafen 15 1
Gott hat mein Leben verändert 17 6
Wunderbar führt Gott 19 7
Ein „Eben-Ezer“ in den Steppen Kasachstans 20 8

Alte Fotos 22 9

Auf den Spuren unserer Geschichte
Entstehung und Geschichte der Gemeinde in Isilkul (Westsibirien, Schluß) 24 2

Kurzberichte 32 5,6,

Nachruf 33 1

Buchvorstellung 34

Dankesbriefe 354,10,11,12

Meldungen, Gebetsanliegen 36

Impressum

Herausgeber:

Hilfskomitee Aquila
Liebigstr. 8, D-33803 Steinhagen
Telefon: ***05204-888003***
Fax: ***05204-888005***
e-mail: info@hkaquila.de

Erscheint *viermal jährlich*

Konto:
Hilfskomitee Aquila
Sparkasse Bielefeld
BLZ 480 501 61
Kontonummer 44 112 480

Ansprechpersonen:

♦ *Jakob Penner*
♦ *Woldemar Daiker*

♦ *Peter Bergen*
Tel.: 0 26 31 - 5 37 92
Fax: 0 26 31 - 5 37 41

♦ *Erich Liebenau*
Tel. 0 62 33 - 4 25 05

RundBr_2006_3.indd 2 21.06.2022 13:16:53

Die Kraft ist bei Gott

Aus „Sibirskije Niwy“ Nr. 3/2002

Inzwischen mahnten Ihn die Jünger und sprachen: Rabbi, iss! Er aber sprach zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, von der ihr nicht wisst. Da sprachen die Jünger untereinander: Hat Ihm jemand zu essen gebracht? Jesus spricht zu ihnen: Meine Speise ist die, dass Ich tue den Willen dessen, Der Mich gesandt hat, und vollende Sein Werk. (Joh. 4,31-34)

Es ist uns allen klar, dass man ohne Speise nicht leben kann. Unser Körper braucht sie. So hat es Gott bestimmt. Der Mensch braucht aber nicht nur Speise. Sonst gäbe es ja keinen Unterschied zwischen ihm und einem Tier. Das Wort Gottes sagt uns: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“ Nicht nur unser Körper, sondern auch unser Geist braucht Nahrung. Und wenn ein Mensch geistlich gesättigt ist, wenn er sich geistlich gestärkt hat, so kann es sein, dass auch seine körperliche Kraft zunimmt. In diesem Fall kann der Mensch längere Zeit ohne zu essen und zu trinken auskommen. Man vermag dann nicht nur den Hunger zu ertragen, sondern dabei auch noch erfolgreich zu arbeiten.

Jesus blieb öfters ohne Speise, ohne Erholung, ohne Schlaf. Und trotzdem hat Er alles vollbracht, wozu Er auf diese Erde gekommen ist. Er wurde müde, wie die anderen und ruhte weniger als die anderen. Aber Er hat immer Seinen Dienst ausgeführt, dazu hatte Er immer genügend Kraft. Niemand wird wohl bestreiten wollen, dass Jesus müder als Seine Jünger war, als Er sich bei dem Jakobsbrunnen zur Ruhe niederließ. Doch fand Er trotzdem noch Kraft für ein Gespräch mit der Samariterin. Seinen Dialog fing Er mit ganz gewöhnlichen Worten an. Er bat die Frau, Ihm trinken zu geben. Ich denke, Jesus hatte wirklich Durst, aber eigentlich verfolgte Er ein anderes Ziel. Er wollte sich der Samariterin offenbaren. Als sie sagte: „Ich weiß, dass der Messias kommt, der da Christus heißt“, antwortete Jesus: „Ich bin’s, Der mit dir redet“. Nach diesen Worten lief die Frau in die Stadt, um ihren Bekannten und Verwandten froh zu verkündigen, dass sie nicht nur einen einfachen Propheten getroffen hatte, sondern dass Christus – der Messias – sich Selber mit ihr unterhalten hatte. Ich denke, dass mit ihr zusammen auch Jesus sich wirklich gefreut hat. Er nahm immer Anteil an den Nöten und Leiden der Menschen und wenn es Ihm gelang, die Last der Schuld von ihren Herzen zu nehmen und sie zu heilen, so hat Er sich gefreut.

Gebet um Kraft, Segen und Bewahrung in Taschtagol vor einem evangelistischen Einsatz in abgelegene Dörfer der Schorzen und Altorthodoxen. (Gebiet Gornaja Schorija)

Wenn die Arbeit Freude macht, dann ist sie einem nicht zu schwer. Ich kann mich noch gut erinnern, wie schwer es uns fiel, wenn wir mit unseren Freunden spielen wollten, die Eltern uns aber zur Arbeit anhielten. Im Herbst gab es zu Hause immer mehr zu tun und wir wurden dabei müder als sonst. Aber in einem Jahr war die Ernte besonders gut. Wir haben Kartoffeln ausgegraben und ich merkte keine Müdigkeit. Damals begriff ich, dass die reiche Ernte, die wir einsammelten, eine große Freude war. Die Kartoffeln würden für den ganzen Winter reichen und die Eltern brauchten sich keine großen Sorgen darüber machen, was die Familie im Winter essen soll. Ich denke, ein jeder kennt solche Beispiele, wo durch die Freude auch die physischen Kräfte zugenommen haben.

Aber in Zeiten der Not bekommen wir die Kraft zum erfolgreichen Dienst nicht nur davon, dass wir uns über Gottes Segnungen freuen. Jesus ist oft sehr früh aufgestanden, um auf einen Berg zu gehen und zu beten. Dort, in Gemeinschaft mit seinem Vater, wurde sein Geist gesättigt und sein Herz füllte sich mit Liebe zu den Verlorenen. Wenn Er dann wieder zu den Menschen herabstieg, war Er fähig ihre Bürden zu tragen, ihre Sünden zu vergeben und die Verlorenen zu retten.

Die heutige Christenheit weiß leider sehr wenig über das Geheimnis der lebendigen Gemeinschaft mit Gott – wenn der Herr zu uns spricht und wir fähig sind Ihm zuzuhören; wenn Er uns die Augen öffnet und wir die Dinge in einem anderen Licht anfangen zu sehen und eine Ahnung vom Leben im Lichte Gottes bekommen.

Wenn man den Dienst für den Herrn ernst nimmt, so ist es eine schwere Aufgabe. Wir werden dabei müde. Aber wenn wir Christus ähnlicher werden, wenn wir verstehen, dass unsere Kraftlosigkeit und Schwäche, indem wir sie Ihm weihen,

RundBr_2006_3.indd 3 21.06.2022 13:16:53

durch Ihn vermehrt wird und reichlich Frucht für die Ewigkeit bringt, so werden wir uns mehr freuen und nicht so schnell ermüden.

Der Dienst für den Herrn soll unser Ziel und unsere Freude sein. Wenn wir aber etwas verkehrt machen, wenn unsere Gefühle nicht völlig im Einklang damit sind, so müssen wir bei Jesus lernen. Wir müssen öfter stille Stunden suchen und Ihn bitten, unsere Augen zu öffnen, damit wir unsere Werke im richtigen Licht sehen. Vielleicht sehen wir heute noch keine besonderen Ergebnisse unseres Dienstes, aber es kommt die Zeit. Diejenigen, denen wir heute in irgendeiner Weise geholfen haben, werden zu Menschen heranwachsen, die in der Kraft des Heiligen Geistes den Herrn Jesus Christus den anderen verkündigen werden. Und in diesem großen Werk wird auch ein kleiner Teil von unserer Mitarbeit sein.

Möge es auch zu unserer Speise werden, den Willen Gottes zu tun. Möge der Herr auch durch unseren Wandel verherrlicht werden.

Peter Isaak, Slawgorod

Reiseberichte

Wer ist Jesus für dich?

Kinderlager in der Tagesstätte „Nadeshda“ in RTI

Auch in diesem Jahr schenkte Gott dem Kinderlager in RTI (Saranj) Seinen besonderen Segen. Die meisten aus unserer Gruppe, die aus 18 Mitarbeitern (sechzehn aus Harsewinkel und zwei aus Bad Essen) bestand, waren zum ersten Mal in der Kindertagesstätte „Nadeshda“. Die Unerfahrenheit und mangelnde Sprachkenntnis machte uns immer wieder bewusst, dass wir von Gottes Hilfe abhängig sind. Nach zwei Tagen der intensiven Vorbereitung und Organisation, begann am Mittwoch das Kinderlager. Am ersten Tag kamen ca. 100 Kinder, einige von ihnen waren aus einer Behindertentagesstätte in Saranj, und am letzten Tag zählten wir ca. 120 Kinder. Es waren Kinder im Alter von 8 Monate bis 16 Jahre, die in zwei Altersgruppen geteilt wurden. Dazu kamen noch sieben jugendliche Mädchen, die uns tatkräftig in der Küche und beim Basteln mit den kleineren Kindern unterstützt haben.

Das Thema unseres sechstägigen Lagers war: „Wer ist dieser?“ Jeden Tag bekamen die Kinder eine neue Antwort auf die Frage: „Er ist der Sohn Gottes“, „Er ist ein Lehrer“, „Er ist ein Helfer in der Not“, „Er ist der Retter der Welt“, „Er ist der auferstandene Herr“. Zum Schluss wurde jedes Mal die Frage wiederholt: „Wer ist er für dich?“

Für die Mitarbeiter begann der Tag um 7.00 Uhr mit einem gemeinsamen Gebet, wo wir bei Gott Kraft und Weisheit für den neuen Tag erflehten. Dann folgten das Frühstück und anschließend die Vorbereitung der Mahlzeit für die Kinder. Um 9.00 Uhr kamen die Kinder zum Frühstück. Danach wurde in zwei verschiedenen Altersgruppen die Kinderstunde durchgeführt. Bis zum Mittagessen wurde gebastelt und draußen gespielt.

Erstaunlich war, dass die Kinder eine große Begeisterung für jegliche Art von Bastelarbeit zeigten. Einige Kinder waren so raffiniert, dass sie es immer wieder schafften, ihren Gruppen zu entfliehen und sich denen anzuschließen, die bastelten.

Nach der Mittagspause von ca. 1½ Stunden hörten die Kinder die Geschichte „Der Herr ist mein guter Hirte“, die jeden Tag fortgesetzt wurde. Dann wurde mit vollem

Die Kinder von der Tagesstätte hören aufmerksam der Missionsgeschichte „Der Herr ist mein guter Hirte“ zu

RundBr_2006_3.indd 4 21.06.2022 13:16:54

Die Aufgaben im Arbeitsheft zu lösen fordert Anstrengung

Die Kinder bastelten mit großer Freude. Sogar die Kleinsten machten gut mit

Die Reisegruppe nach RTI

Einsatz weiter gebastelt, getobt und mit den Spielsachen, die von Kindern unserer Gemeinde gespendet waren, gespielt.

Als Abschluss des Tages gab es für die Kinder die zweite warme Mahlzeit. Anschließend hieß es für die Mitarbeiter essen, aufräumen und sich für den nächsten Tag vorbereiten.

Mit Bibelarbeit und einer Gebetsgemeinschaft wurde der Tag abgeschlossen.

Inzwischen wurden wir von einigen Jugendlichen der Umgebung, die nicht mehr am Kinderlager teilnehmen durften, erwartet. Sie suchten das gemeinsame Gespräch und die Gemeinschaft, dazu gesellten sich immer einige Kinder, die nicht das Bedürfnis hatten nach Hause zu gehen.

Zum Schluss der Kinderfreizeit, am Mittwochabend, fand die traditionelle Abschiedsfeier mit Eltern und Kindern, bei der es auch Geschenke gab, statt.

In besonders guter Erinnerung ist uns die herzliche Einladung zum Mittagessen bei einer gläubigen kasachischen Familie geblieben. Sie teilten uns einige interessante und bewegende Erlebnisse aus ihrem Leben mit. Es ist schön zu wissen, dass Gott Menschen aus verschiedensten Umständen und Völkern zu seinen Kindern macht und diese trotz Verachtung und Spott für Ihn brennen.

Am letzten Samstag hatten wir die besondere Möglichkeit, bei geistig und körperlich behinderten Kindern eine Kinderstunde durchzuführen. Am eindruckvollsten bleiben uns sicher die strahlenden Gesichter der Kinder in Erinnerung, als sie ein kleines Geschenk überreicht bekamen. Bruder Sedoff richtete sich noch mit einer kurzen Botschaft an die anwesenden Erzieher.

Es ist uns ein großes Anliegen, für die Kinder in ihrer Not zu beten und dass der Samen, der in ihre Herzen gestreut wurde, Frucht bringen könnte.

Natali Löwen, Elli Rempel,
Harsewinkel

Gemeinschaft mit Kindern Gottes

Männerchoreinsatz im Omskgebiet

Durch Gottes Gnade hatten wir, dreizehn Brüder aus der MBG Harsewinkel, die Möglichkeit, eine Reise ins Omskgebiet zu machen, um die Geschwister mit Gesang, Gedichten und Predigten zu ermutigen.

Am Sonntag, den 16. Juli 2006, flogen wir am frühen Nachmittag vom Düsseldorfer Flughafen in Richtung Russland los. Nach einem Umstieg in Moskau ging es dann nach Omsk weiter, wo wir Montag früh, ca. 6.00 Uhr, ankamen. Hier wurde unsere Geduld sofort auf die Probe gestellt, als wir erfuhren, dass alle unsere Koffer nicht angekommen waren. Wir fuhren also ohne Koffer nach Issilkul, wo wir auf Gastfamilien aufgeteilt wurden, die uns sehr freundlich aufnahmen.

Die deutschen Familien, bei denen wir untergebracht waren, leben verhältnismäßig gut, da sie viel arbeiten. Die meisten sind selbstständig, einer zum Beispiel hat eine Holzverarbeitungsfirma, die anderen reparieren Autos oder Kühlgeräte, bauen Kunststofffenster ein usw.

Am nächsten Tag fuhren einige Brüder schon früh nach Omsk zum Flughafen und holten unsere Koffer ab, die mittlerweile nachgeschickt worden waren. Das war eine Gebetserhörung, weil es so schnell ging.

Wir wurden zu den meisten Gottesdiensten mit einem russischen Kleinbus, Gaselj genannt, gefahren, der extra für uns, damit wir alle gut sitzen konnten, von 13 auf 14 Sitze umgebaut wurde. Während der Fahrt zu einem Gottesdienst war plötzlich der linke Vorderreifen platt, aber der Schaden konnte schnell behoben

RundBr_2006_3.indd 5 21.06.2022 13:16:54

Die Gemeinde in Tscherlak vor ihrem Gemeindehaus nach dem Gottesdienst

werden, so dass wir noch rechtzeitig ankamen. Nach den deutschen Autos hatten wir anfänglich dem russischen Model nicht viel Vertrauen geschenkt, aber es leistete gute Dienste und wir kamen überall rechtzeitig und gut an.

An einem Tag besuchten wir eine kleine Gruppe von drei Schwestern in einem kleinen Dorf Kotschki im Ljubinskij Rayon. Sie versammeln sich am Dienstag, Freitag und zwei Mal am Sonntag, um zusammen zu singen, zu lesen, zu beten und sich durch Predigten vom Tonband zu erbauen. Selbst wenn die anderen zwei Schwestern krank sind, geht die gesunde Schwester alleine zum Gottesdienst und führt alleine den Gottesdienst durch.

In Ljubino baten die Geschwister uns, nach dem Gottesdienst noch ein Lied zu singen. Danach wurden noch mehrere allgemeine Lieder gesungen, bevor die Gemeinde auseinander ging. In Marjanowka, wo Bruder Dückmann, der Leitende der Omsker Bruderschaft, Gemeindeleiter ist, besuchten wir ein Behinderten- und Invalidenheim. Auch ihnen durften wir das Evangelium verkündigen und einige Lieder vorsingen.

Am Wochenende besuchten wir einige ca. 300 km von Issilkul entfernte Gemeinden in Nowowarschawskij, Tscherlakskij und Russko-Poljanskij Rayon. Wir waren zwei Tage in der Gegend und da es bis dahin immer recht warm war, ließen wir die wärmere Kleidung „zu Hause“. Das wurde uns gleich am ersten recht kühl gewordenen Abend zum Verhängnis. Wir besuchten einen Zeltgottesdienst in Perdnikowo. Gut, dass die Geschwister einige Pullover und Jacken mitbrachten, die sie uns gerne zur Verfügung stellten. Der erste Abend im Zelt wurde verhältnismäßig gut besucht. Es kamen etwa 30 Leute, die das Wort Gottes zum ersten Mal hörten. Einige zeigten Interesse und nahmen christliche Literatur zum Lesen mit.

In vielen Gemeinden merkte man die Sehnsucht, Gemeinschaft mit Kindern Gottes zu haben. Es war auch in den Familien, wo wir übernachteten, zu spüren. In einigen abgelegenen Dörfern, wie Krutinka, Dewjaterikowka, Chaldejewka und anderen, die selten besucht werden, wurden wir wiederholt sehr eingeladen, sie doch wieder zu besuchen.

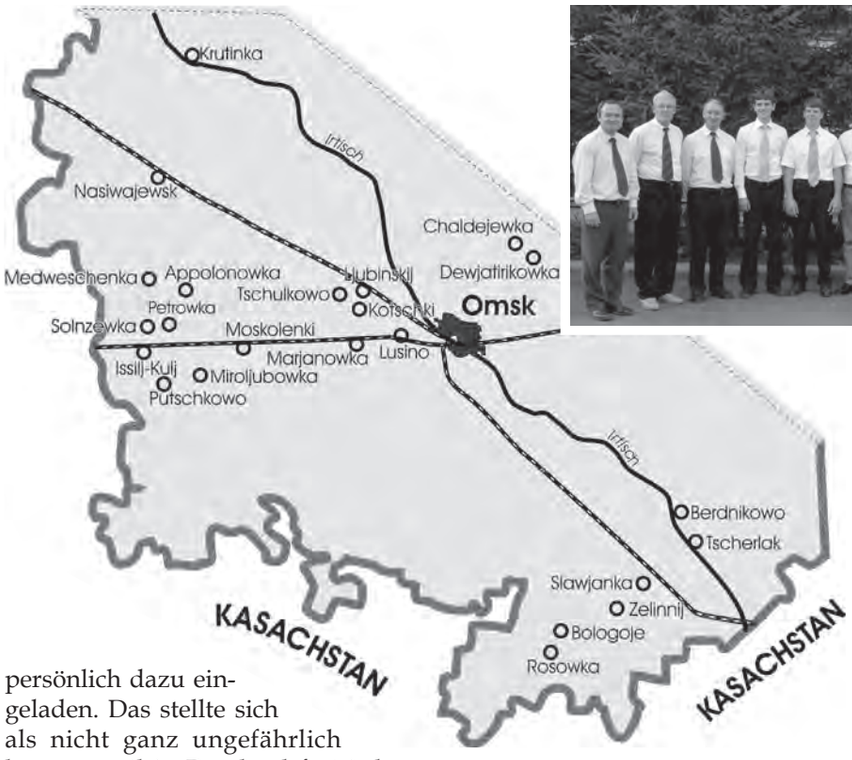
Auf unserer Reise besuchten wir im Dorf Zelinnij ein älteres deutsches Ehepaar. Die Frau war schwer krank. Wir sangen ihnen einige deutsche Lieder vor, was ihnen sichtlich gut tat. Sie waren evangelisch und es war zu merken, dass sie das Evangelium noch nicht ganz verstanden hatten.

Einmal übernachtete ein Teil der Gruppe in Bologoje bei der Familie Pauls, die ein Pferd hat. Einige von uns konnten deshalb nicht zur Ruhe kommen, bis wir abends noch einige Runden ritten.

Wir führten in den Dörfern Zelinnij und Medweschkowo, wo es keine Bethäuser gibt, Gottesdienste in Klubhäusern durch. In diesen Dörfern sind wir jeweils vor den Gottesdiensten von Haus zu Haus gegangen und haben die Bewohner

Die Zuhörer am ersten Einsatzabend in Putschkowo

RundBr_2006_3.indd 6 21.06.2022 13:16:55



Die Männerchorgruppe aus Harsewinkel im Juli 2006 im Omskgebiet

persönlich dazu eingeladen. Das stellte sich als nicht ganz ungefährlich heraus, weil in Russland fast jeder Haushalt einen Hund hat. Einige Hunde waren aggressiv und hatten sich von der Kette losgerissen. Aber der Herr hat uns vor schmerzhaften Begegnungen bewahrt. Wenn ich mir manche Häuser von außen ansah, zweifelte ich manchmal daran, dass da jemand lebte, so ungepflegt und verwahrlost sahen sie aus. Wenn ich dann aber an die Tür klopfte und hinein ging, merkte ich Leben und konnte die Bewohner zum Hören des Wortes Gottes einladen.

Nach dem letzten Gottesdienst in Petrowka hatten wir noch eine kleine Abschiedsfeier mit unseren Gastgebern und unseren Fahrern, die sich die Zeit genommen hatten, uns zu den einzelnen Gemeinden zu fahren. Um halb drei Uhr morgens waren wir in Richtung Flughafen unterwegs. Nach einem reibungslosen Rückflug kamen wir wieder glücklich in Deutschland an.

Wir dienten auf insgesamt 25 Gottesdiensten, von denen drei in Altenheimen, zwei in Klubhäusern, zwei unter freiem Himmel und die restlichen in den Bethäusern der einzelnen Gemeinden und Gruppen durchgeführt wurden. Ich bin Gott dankbar für die Einigkeit in der Gruppe, für die gute Gemeinschaft untereinander und die Bewahrung unterwegs, für die neuen Erfahrungen, die ich persönlich machen durfte und dass ich auf dieser Reise mit dabei sein durfte.

Möge der Herr die Saat aufgehen lassen, die von „unnützen Knechten" ausgestreut wurde. Ihm allein die Ehre.

Andreas Penner,
Harsewinkel

Der geistliche Hunger

Sommereinsatz in Gornaja Schoria und Altajgebiet

Da Jesus ihn sah liegen und vernahm, dass er so lange gelegen hatte, spricht er zu ihm: Willst du gesund werden? (Johannes 4.6)

Durch Gottes Gnade durfte unsere Gruppe von zwölf Personen aus fünf Gemeinden in diesem Sommer in Gornaja Schorija und im Altajgebiet einen zweiwöchigen Einsatz durchführen. Gott gab dazu Seinen großen Segen.

Nach viel Vorbereitungen und Gebet startete unsere Gruppe am 30. Juni in Düsseldorf Richtung Moskau-Nowosibirsk. Schon in Moskau hatten wir unsere ersten Schwierigkeiten: Der Koffer von einer Schwester war nicht angekommen. In Nowosibirsk fehlte noch das Gepäck von einem Bruder. Aber Gott macht keine Fehler. Die Geschwister haben die erste Woche mit Gottes Hilfe und Unterstützung von anderen ohne ihre eigenen Sachen gut überstanden.

Am Flughafen wurden wir von Wolodja Lacke und den Geschwistern aus dem Dorf Choroscheje herzlich empfangen. Nach Erledigung einiger Formalitäten wegen der fehlende Koffer ging es nach Prokopjewsk, wo wir freundlich von den Geschwistern aufgenommen wurden. Nach einer Stunde fuhren wir zum Tauffest zu einem kleinen Fluss. Vier Schwestern und ein Bruder gaben Gott das Versprechen, Ihm treu ihr Leben lang nachzufolgen. Am nächsten Tag, Sonntag morgens, feierten wir mit der Gemeinde und den Neugetauften das Heilige Abendmahl. Zwei Brüder fuhren zum Morgengottesdienst zu einer kleinen etwa 100 Kilometer entfernten Gemeinde in Myski.

Nachmittags fuhren wir nach Gornaja Schorija, wo wir in Taschtagol um 19.00 Uhr noch einen Gottesdienst durchführten. Nach der Versammlung hatten wir mit den Geschwistern

RundBr_2006_3.indd 7 21.06.2022 13:16:56

Gespräche, besprachen die Einsatzpläne für die kommende Tage.

Am Montagmorgen teilten wir uns auf drei kleineren Gruppen auf. Die eine fuhr in die Dörfer in den Bergen. Die Brüder aus der anderen Gruppe brachten Bruder Fedor Salnikow mit zwei Kindern und einem Ehepaar aus Amerika ca. 60 km weiter bis zu einem Fluss für eine 3-tägige Missionsreise mit einem Floß. Das „Schiff", bestehend aus sieben Autogummischläuchen, einer Bretterkonstruktion als Plattform, einem kleinen Zelt und einer mobilen Feuerstelle wurde in den Kleinbus von Bruder Wolodja verladen. Das Ziel dieses Flusseinsatzes war, die Schorzen (eine kleine Volksgruppe), die am Fluss entlang wohnen, mit dem Evangelium zu erreichen. Diese Dörfer kann man mit keinen anderen Transportmitteln erreichen.

Gemeinsam mit Schwester Swetlana ging ich zu einer einheimischen Familie mit acht Kindern. Wir hatten Gemeinschaft mit der Mutter und ihren Kindern. Sie leben sehr arm. Wir hatten etwas eingekauft, halfen im Haushalt und aßen zusammen zu Mittag.

Am Nachmittag gingen wir mit den Geschwistern aus der Gemeinde zu den Hochhäusern, um die Einwohner zum Abendgottesdienst in ihrem Hof einzuladen. Es waren nur wenige Interessierte gekommen. Als erste kam eine Frau, die die Einladung zuerst nicht annehmen wollte. Viele trauten sich nicht zu kommen, haben aber von ihrem Balkon zugehört. Nach der Veranstaltung kam eine Frau bekümmert zu einem Bruder und fragte, ob es wirklich wahr sei, dass Jesus da ist und helfen kann. Sie wurde zu den regelmäßigen Gottesdiensten eingeladen und bekam ein Neues Testament geschenkt.

Am selben Abend fuhr unsere Gruppe zum Rehabilitationszentrum, wo wir Gemeinschaft mit ehemaligen Häftlingen und Drogenabhängigen hatten. Sie wohnen in einem Haus und machen alles gemeinsam. Diese Menschen lesen und lernen viel aus dem Worte Gottes und arbeiten, um ihren Unterhalt zu verdienen. Sie hatten viele Fragen, die Mehrheit schien noch nicht wiedergeboren zu sein.

Als wir wieder zum Bethaus kamen, wo unsere Brüder übernachteten, war die andere Gruppe auch schon da. Die Freude war groß, und der Herr hatte diesen Tag reichlich gesegnet. Nach einer gemeinsamen Gebetsgemeinschaft gingen wir zur Ruhe.

Gottesdienst im Kinosaal in Mrassu, Gornaja Schorija

Am nächsten Tag fingen wir mit einem gemeinsamen Gebet und Frühstück an. Dann fuhr die erste Gruppe für zwei Tage in die Dörfer Talon, Majskij und Mrassu. In diesen abgelegenen Dörfern leben viele Schorzen und Staroobrjadzy (strengreligiöse Menschen, die nach den alten orthodoxen Vorschriften leben).

Wir fuhren nach einer kleinen Autoreparatur nach Kalary. In diesem Ort wohnt Schwester Maria aus der Gemeinde Taschtagol. Sie sehnte sich schon lange danach, den Einwohnern ihres Dorfes von der Liebe des Herrn, der auch sie vor fünf Jahren gefunden hat, zu erzählen. Wir teilten uns in vier kleine Gruppen auf und gingen durch alle Strassen des Dorfes in jedes Haus, um die Bewohner zum Abendgottesdienst ins Dorfkinogebäude einzuladen. Zur Versammlung kamen 16 Leute. Drei ältere Frauen waren Schorzen und kamen betrunken zum Gottesdienst. Durch sie wollte der Feind eine Störung in die Versammlung bringen, aber Gott ließ es nicht zu. Nach dem Gottesdienst wurden viele Fragen beantwortet. Das Volk ist in der Trunk- und Rauchsucht versunken und beschäftigt sich viel mit Kartenlegen. Die Anwesenden waren hungrig und durstig nach dem lebendigen Worte Gottes.

Diesen geistlichen Hunger haben wir auch am nächsten Tag verspürt, als wir im Dorf Basantschi mehrere einzelne Familien besuchten. Ein allein stehender kranker Mann, der Nikolaj heißt, äußerte sich: „Was soll ich sagen? Ich will gesund sein und dass Gott mir gnädig sei." Nach dem Zuhören von einigen Liedern und Gedichten und einem persönlichen Gespräch mit Wolodja konnte er sagen: „Gott, vergib mir meine Sünden." Nikolaj, wie auch sein Bruder, leiden unter einer Erbkrankheit, durch die sie Gehbehindert sind.

RundBr_2006_3.indd 8 21.06.2022 13:16:56

Dann führte Gott uns zu einem älteren orthodoxen Ehepaar. Hier war alles sauber und in einem ordentlichen Zustand, ob im Garten, draußen oder im Haus. Mit ihnen hatten wir eine gute Gemeinschaft. Das Wort wurde gepredigt, Lieder gesungen, Gedichte erzählt und ein Gespräch geführt. Sie erzählten uns von einem Erlebnis. Der Ehemann Jefim war einmal unter einen rollenden Trecker gekommen und fast umgekommen. Der Arzt sah es als ein Wunder, dass der Verletzte am Leben geblieben sei, und bemerkte, dass wahrscheinlich seine Frau viel zu Gott bete. Das Ehepaar meinte, dass ein Engel uns zu ihnen gesandt habe, denn solche Worte und Lieder hätten sie noch nie gehört.

Zeugnis in Kalary im Hof von Schwester Marias Bekanten

Die Frau fragte uns: „Die Starowerzen (die Altorthodoxe) verschmähen uns, ob die wohl richtig glauben?“ Sie bekam die Antwort: „Gott wird Ihnen das offenbaren.“ Jesus sagte zu der Samariterin, dass Er lebendiges Wasser habe. Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du erkenntest die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: „Gib Mir zu trinken!“, du bätest Ihn, und der gäbe dir lebendiges Wasser (Johannes 4,10).

Möge Gott noch manch einem die Augen öffnen, dass noch viele gerettet werden und dieses lebendige Wasser schöpfen, um nie mehr dürsten zu brauchen.

Am Abend hatten wir noch auf zwei Stellen in Kalary vor den Häusern durch Wort, Gesang und Zeugnisse gute Gemeinschaft mit den Dorfbewohnern.

Am Freitagabend hatten wir einen Gottesdienst in Nowosibirsk in der Gemeinde auf der Prokatnajastrasse.

Am nächsten Tag waren wir in Ustj-Gawrilovka. Da versammeln sich fünf Schwestern. Sie haben sich sehr über unseren Besuch gefreut, weil sie sonst nur einmal im Monat von den Brüdern mit dem Heiligen Abendmahl besucht werden. Sie boten uns an, in ihr Dorf zu ziehen, da sich gerade ein Haus für 5.000 Rubel (ca. 150 €) verkaufte.

Die Schwestern versammeln sich regelmäßig, hören Predigten und Vorträge vom Kassettenrecorder und lesen in der Bibel. Lasst uns für solche kleine Gruppen beten, dass sie an Zahl und im Glauben wachsen.

Spät abends kamen wir in Bijsk an, wo wir am Sonntagmorgen einen sehr gesegneten Gottesdienst hatten. Einige erneuerten ihre Bekehrung. Abends waren wir in Barnaul.

In der zweiten Woche besuchten wir die Gemeinden im Altajgebiet: in Nikolajewka, Blagoweschenka, Mirnyj, Woltschicha, Rubzovsk, Choroscheje und Slawgorod. Etliche aus der Gruppe trafen da mehrere alte Bekante.

In Mirnyi durften wir erfahren, wie Gott Menschen verändert: Ein Ehepaar, das sein Leben nach eigenen Wünschen und Vorstellungen einrichtete, kam in Not durch eine schwere Krankheit des Hausvaters. In dieser schweren Zeit fanden beide Eltern zum lebendigen Glauben an Gott. Sie berichteten, wie sie im Vertrauen auf Gott Ihm mehr gehorchten, als den Menschen und Gott schenkte völlige Heilung. Jetzt sind sie froh, mit ihren Kindern gemeinsam dem Herrn dienen zu können.

In Rubzowsk wirkte der Geist Gottes besonders stark. Mehrere Suchende fanden Frieden mit Gott, manche haben sich neu aufgemacht.

Gott hat unsere Reise reichlich gesegnet. Die Gebete, die für diesen Dienst zu Gott empor gestiegen waren, haben wir jeden Tag verspürt. Und Gott, der so reich an Segen ist, goss ihn jeden Tag neu auf seine Kinder aus.

Nadeshda Sewostjanov,
Hüllhorst

Abschiedsfoto mit der Einsatzgruppe in Prokopjewsk vor dem Haus von Alexander und Anna Ergard

RundBr_2006_3.indd 9 21.06.2022 13:16:57

Freude und Leid

Kasachstanfahrt vom 28. Juni bis zum 14. Juli 2006

Eine kleine Gruppe, jedoch genau richtig für Kasachstan, war es, die sich am Mittwoch, den 28. Juni am Frankfurter Flughafen zusammen fand. Nach einem zweistündigen Flug folgte ein langer Aufenthalt in Minsk, da man dort nichts von unserer „deutschen" Flugzeit wusste. Zu meiner Überraschung waren die Leute jedoch sehr geduldig und protestierten nicht darüber. Wie oft begehre ich aber in solchen Augenblicken auf!

Schließlich wurden wir nach weiteren vier Stunden Flug herzlich von den Geschwistern in Pawlodar aufgenommen und hatten nach einigen Stunden Erholung dann unseren ersten Gottesdienst. Im Anschluss hatten wir gute Gespräche mit jungen Schwestern, die uns erzählten, wie es in ihrer Gemeinde mit der Verlobung und Heirat gehandhabt wird. Es war verblüffend, wie gar anders es dort zugeht als bei uns. Zum einen wird die Liebe zwischen zwei Menschen nicht zur Schau gestellt und zum anderen gibt es nicht die Zeit, wo man „befreundet" ist, denn die Freundschaft beginnt gleichzeitig mit der Verlobung und einer Bekanntgabe in der Gemeinde. Es kommen sogar Leute aus der Welt, um in diesen Dingen bei ihnen Rat zu suchen.

Am nächsten Tag wurden wir mit einem kleinen Bus nach Saran gebracht. Es war eine Reise von ca. acht Stunden durch die weite Steppe. Hier konnten wir uns alle näher kennenlernen und uns über viele Dinge austauschen. In Saran angekommen, bezogen wir unsere schönen Zimmer, in denen wir dann auch die ganze Zeit wohnten. Hier genossen wir täglich die Gemeinschaft zum Frühstück und zum Abendessen. Manchmal hatten wir sogar vormittags Zeit, miteinander in der Bibel zu forschen und Fragen zu klären, was die Gruppe zusammenschweißte und viel Segen brachte.

Auf dieser Kasachstanfahrt gab es sowohl Freude als auch Leid. Freude beim Wiedersehen der Geschwister, Freude darüber, wie der Herr Gnade schenkte bei der Verkündigung, so dass wir nicht nur die Gebenden waren, sondern auch genauso die Beschenkten vom Herrn Jesus. Leid über uns selber und über eine traurige Nachricht, dazu aber später.

Kinder der Einheimischen hörten aufmerksam zu

Ein Bruder sprach vom Sorgengeist, der uns so zermürben kann, dass wir keine Kraft haben, die eigentlichen Dinge dann zu tun, wenn sie vom Herrn her dran sind. Der Sorgengeist macht uns dann zu einem innerlich brausenden Meer. Aber der Herr Jesus hat gesagt: „Alle eure Sorge werft auf Ihn, denn Er sorgt für euch." 1. Petrus 5,7

In einer anderen Predigt ging es um das menschliche Herz und ob wir uns an dem, was Gott uns gibt, genügen lassen oder ob wir mehr begehren, wobei das Volk Israel zur Grundlage genommen wurde (4. Mose 11,4). Es begehrte Fleisch von Gott und ließ sich nicht am Manna genügen, es floh mit dem Herzen in die Vergangenheit (Ägypten) und vergaß die Errettung aus den Qualen der Knechtschaft. Des Volkes Lüste waren groß, Mose hingegen floh mit seinem Herzen zum Herrn. Ach, dass wir uns an dem genügen ließen, was der Herr Jesus uns gibt, und auch an der Gnade, die jeden Tag neu für uns ist, denn wie das Manna, so kann auch die Gnade nicht auf Vorrat gesammelt werden. Wichtig war für uns die Erkenntnis hierin, dass wir Menschen es weder unter einer Knechtschaft (Gesetz) aushalten, noch die völlige Freiheit verkraften. So dürfen wir nun Knechte des Herrn Jesus bzw. Knechte seiner Gerechtigkeit sein, wie Paulus es schreibt: „Denn indem ihr nun frei geworden seid von der Sünde, seid ihr Knechte geworden der Gerechtigkeit." Römer 6,18

Wir waren in zwei Altenheimen und durften von der Freude an unserem Herrn Jesus weiter sagen. Dies ist eine Freude, die auch im Alter unerschöpflich trägt. Nach den Gottesdiensten dort, hatten wir Zeit für Gespräche auf den einzelnen Zimmern, wo wir auch Lieder miteinander gesungen haben. Es war rührend mitanzusehen, mit welcher Liebe diese alten Menschen versorgt und gepflegt wurden. In Deutschland würden sicher

Auch Senioren in den Altenheimen lauschten begierig der rettenden Botschaft zu

RundBr_2006_3.indd 10 21.06.2022 13:16:58

nur sehr wenige unter solchen Bedingungen arbeiten.

Ein anderes Erlebnis ließ uns über Gottes Führung staunen: In einem kleinen tschetschenischen Dorf hatten wir Gottesdienst gehalten, dabei kam mittendrin ein Tschetschene weinend dazu und setzte sich zu den Zuhörern. 20 Jahre hatte er im Gefängnis gesessen und kam nun auf den Rat seiner Mutter hierhin. Keiner von seiner Familie will mehr mit ihm etwas zu tun haben, und seine Mutter riet ihm, er solle doch in irgendeine Religion flüchten oder zur Kirche gehen, dass er nur ein anständiger Mensch würde. Wir nahmen ihn mit uns und brachten ihn nach RTI zum christlichen Therapiezentrum, welches dort unter der Leitung von Bruder Alexander steht.

Auch durften wir von diesem Zentrum eine Frau mitnehmen, die selber Alkoholikerin war, doch durch die Gnade unseres Herrn Jesus frei geworden, und nun sein Kind ist. „Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei." Joh. 8,36

In Kasachstan ist es nicht anders als in Deutschland: Es fehlt in den Gemeinden an echten Brüdern im Herrn. Oft beschäftigten wir uns mit der Frage, wie wir die Männer mit dem Evangelium erreichen können. So trafen wir in einer anderen Gemeinde eine Frau, dessen Mann sich immer vor Hermann Hofsäß versteckt, wenn er kommt. Als diese Frau ihrem Mann sagte: „Vor Hermann hast du Angst. Aber wie ist es mit Gott? Hast du vor IHM keine Angst?" Da sagte er nur: „Dränge mich nicht!" und ging ins Dorf, um von Hermann nicht gefunden zu werden.

Am zweiten Sonntag unseres Aufenthaltes in Kasachstan hörten wir leider von einem tragischen Autounfall. Ein kasachischer Bruder war mit mehreren anderen in einem Bulli unterwegs gewesen und schlief am Steuer ein. So kam es zu einem Unfall, wobei er seine Frau und zwei Nichten verlor. Bitte betet für diesen Bruder, dass er nicht bitter wird, sondern beim Herrn zur Ruhe kommen darf, und auch dafür, dass der eventuelle Spott der ungläubigen Verwandtschaft verstummen möge, denn er war gerade bei ihnen, um das Evangelium zu bringen. Man hatte den Bruder aber auch mehrmals gewarnt, nicht übermüdet am Steuer zu sitzen. Hören wir Gottes Reden in unserem Alltag? Möge doch der Herr diese Sache zu seinem Lob gebrauchen, denn Gott verherrlicht sich im Leid. Oft führt uns der Herr schwere Wege. Auch durch diesen Vorfall will Er nicht nur dem kasachischen Bruder etwas sagen, sondern auch uns.

Die Reisegruppe mit der kleinen Ortsgemeinde

Zweimal durften wir das Sommerlager in den „Bergen" von Topar am großen See besuchen. Mit den Jugendlichen dort konnten wir einen Gottesdienst im Zelt gestalten und mit den Kindern waren wir auf einer Bergwanderung mit mehreren Wegstationen.

Beeindruckend war auch das folgende Erlebnis eines Bruders, welches er der Gemeinde mitteilte. Es gab ein Fußballspiel zwischen zwei Kinderlagern. In der einen Mannschaft gab es einen Jungen, der den Ball gar nicht recht halten konnte, so wollte ihn die ganze Mannschaft ausschließen, was dieser Bruder jedoch nicht zuließ. Zur Überraschung aller war jedoch gerade dieser Junge derjenige, der das einzige Tor dieser Mannschaft geschossen hatte! So ist es auch bei dem Herrn Jesus. Die, welche in sich arm sind und nichts vorzuweisen haben, die nimmt er an und gebraucht sie zu seiner Ehre. „[…] denn Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig." 2. Kor. 12,9

Nach zwei gesegneten Wochen wurden wir dann von einem Bruder nach Ekibastus zum Abendgottesdienst gebracht. Nach einem reichhaltigen Abendessen fuhr dieser Bruder uns dann direkt bis Pawlodar. Von dort aus flogen wir am nächsten frühen Morgen Richtung Minsk und dann schließlich nach Frankfurt. Vielen Dank für jegliche Unterstützung, sei es im Gebet oder auch finanziell, die diese Fahrt möglich machte!

Gruppe mit Hermann Hofsäß,
Neustadt-Laachen

Aber Gott wollte es anders

Aus dem Leben im Kinderheim in Saran, Kasachstan

Ich heiße Ina Weber und komme aus der Gemeinde Bad Hersfeld. Als ich ca. 13 Jahre alt war, las ich das erste Mal einen Bericht über ein Kinderheim in Russland: über Kinder, die keiner haben wollte, die ganz allein gelassen worden sind und in diesem Kinderheim ein Zuhause gefunden haben. Ich las über leuchtende Kinderaugen, die das erste Mal ein Geschenk bekommen haben und wie Gott durch die Mitarbeiter einen guten Samen in ihre Herzen sät.

Das alles hat mich sehr berührt. Und tief in meinem Herzen wurde ein Wunsch wach, auch in einem Kinderheim zu arbeiten. So fing ich ernstlich an dafür zu beten. Ich habe gebetet, dass Gott mich in ein Kinderheim schickt, aber nicht nach Russland, Ukraine oder Kasachstan, sondern nach Brasilien oder Afrika. Ich wollte mit kleinen, dunkelhäutigen Kindern arbeiten. Solche Kinder, mit großen traurigen Augen und aufgeblähten Bäuchen und die in der heißen Sonne

RundBr_2006_3.indd 11 21.06.2022 13:16:58

wie kleine vertrocknete Blüten aussehen, habe ich oft in Büchern gesehen. Aber es waren meine Wünsche und Vorstellungen. Gott hatte mit mir einen ganz anderen Weg. Ich habe nicht einfach so gebetet; es waren sehr ernste Gebete. Als mir dann jemand sagte, dass Gott mich vielleicht nicht in die Mission berufen hat, habe ich geweint und Gott gebeten, mich zu senden.

Irgendwann lernte ich Helene kennen, die in Argentinien in einem Kinderheim arbeitet. Dort waren keine dunkelhäutige, kleine Kinder, sondern Jungen und Mädchen, die eine sehr schlimme Vergangenheit hatten, die man wie Abfall weggeworfen hat und die dringend Hilfe und Liebe brauchten.

Also fing ich mit 17 Jahren eine Ausbildung als Kinderkrankenschwester an, mit dem Ziel, nach der Ausbildung sofort nach Argentinien zu fahren. Ich begann sogar ihre Sprache zu lernen.

Während der Ausbildung bin ich zu meinen Verwandten nach Amerika geflogen. Ich weiß nicht warum, aber es gefiel mir dort sehr gut. Ich wollte nirgendwo mehr hin, als nur nach Amerika. Das war einfach mein Traumland! Zuhause habe ich damit alle genervt. Es war ganz gleich, worüber man mit mir sprach, es endete immer mit Amerika. In dieser Zeit erinnerte Gott mich oft an meine Gebete und an meinen Wunsch, in einem Kinderheim zu arbeiten. Doch ich verdrängte diese Gedanken schnell und dachte, dass ich erst lernen müsste auf eigenen Beinen zu stehen. Für mich stand es fest: „Ich fahre nach Amerika“.

Doch mein Gewissen gab mir keine Ruhe. Gott sprach auf eine besondere Art und Weise mit mir und so dachte ich: Wenn Gott noch jemanden den Wunsch schenkt mit mir in ein anderes Land zu fahren, dann fahre ich für drei Monate – egal wohin. Gott sorgte dafür und bewegte einen Menschen mit mir in ein anderes Land zu fliegen. Und das war „Kasachstan“, ein Land, in das ich ja eigentlich auf keinen Fall fliegen wollte.

Hätte mir am Flughafen jemand gesagt, dass ich besser nicht wegfliegen sollte, dann hätte ich bestimmt umgedreht und wäre in Deutschland geblieben. Aber Gott wollte es anders.

Als ich in Kasachstan ankam und die Landschaft gesehen habe, war ich, ehrlich gesagt, enttäuscht. Ich liebe nämlich Berge, Täler und Wälder und dort gibt es fast nur Steppe, Steppe und noch mal Steppe, nur hin und wieder mal Hügel, sonst totales Flachland.

Die Häuser sind sehr verfallen, die Straßen kann man an einigen Stellen gar nicht als Straße bezeichnen, die Zäune sind total schief und hinter ihnen verbergen sich oft riesige Gärten, große Häuserblocks stehen ganz eng beieinander und sind eigentlich nicht mehr wohntauglich, der Straßenrand ist staubig und schmutzig. Die Leute sind oft unfreundlich und grob, kleine Kinder laufen schmutzig und ungepflegt herum, alte Leute sitzen am Straßenrand und verkaufen etwas aus ihrem Garten oder betteln, Männer und Frauen laufen torkelnd auf der Strasse mit einer Flasche herum und man sieht ihnen an, dass sie schon lange nicht mehr nüchtern waren. Frauen sitzen vor ihrer Haustür und verbreiten die neuesten Tratsch- und Klatschgeschichten.

Trotz ihrer schlimmen Vergangenheit singen die Kinder aus dem Heim gerne Lieder von Gott, von Liebe und Freude

Ich war schockiert! Obwohl ich erst einige Stunden in Kasachstan war, wollte ich wieder zurück. Wenn ich vorher gewusst hätte, wie es hier aussieht, wäre ich wahrscheinlich nie hierhin geflogen… und dann erzählt mir doch tatsächlich einer von den Zivildienstleistenden, der mich abholte, dass es ihm hier so gut gefällt, dass er für mehrere Jahre nach Kasachstan kommen möchte. Das konnte ich einfach nicht verstehen! Ja, so machte ich Bekanntschaft mit diesem Land, dass mir sehr bald ein Land werden sollte, für das ich beten und in dem ich Gott dienen wollte.

Dann lernte ich das Kinderheim kennen. Ich war sehr gespannt, was mich dort erwartet. Bevor ich das Kinderheim das erste Mal betrat, dachte ich, dass die Kinder sehr verängstigt und vor mir Angst haben werden, aber sie kamen gleich auf mich zu, total offen und freundlich, obwohl sie alle so unterschiedlich waren. Es gab kleine 4 jährige bis zu 18 jährige Jungen und Mädchen. Darunter waren alle möglichen Nationen: Kasachen, Russen, Tataren, Ukrainer, Weißrussen und sogar Deutsche – ich habe sie alle gleich ins Herz geschlossen. Das Haus war genau das Gegenteil von dem, was ich auf den Strassen gesehen habe. Das war einfach ein Ort der Geborgenheit und Liebe. Als ob ich in eine ganz neue Welt eintauchte. Ich sah fröhliche und lachende Gesichter, liebevolle Mitarbeiter. Ja, selbst die ganze Atmosphäre vermittelte Wärme. Die Offenheit der Kinder trug dazu bei, dass ich mich sehr schnell einlebte und schon nach einer Woche hier wie zu Hause fühlte.

So verschieden die Kinder auch sind, eines haben sie doch gemein-

RundBr_2006_3.indd 12 21.06.2022 13:16:58

sam: eine Vergangenheit, an die sie sich ungern erinnern. Das ist jedoch nicht verwunderlich, da diese Kinder sehr vieles durchgemacht haben.

Lida* wurde als kleines Mädchen im Winter von ihren Eltern nach draußen geschickt, ohne sie vorher warm anzuziehen. Bei minus 30 Grad wurde sie vor die Tür gestellt... Sie war einfach zu klein, um sich zu wehren. Das Ergebnis dieser Behandlung ist, dass Lida* jetzt sehr starke Hörprobleme hat und eine Schule für Gehörlose besuchen muss.

Alex* und Natalie* sind erst 5 und 6 Jahre alt, doch sie haben gesehen, wie der Vater ihre Mutter umgebracht hat und dann sich selber.

Diese Kinder haben keine Elternliebe erfahren, sie haben miterlebt, wie ihre Mutter die Männer gewechselt hat; die Kinder wurden mit verschiedenen Gegenständen geschlagen und als sie zur Last wurden, einfach abgegeben.

Ich frage mich immer wieder, was aus diesen Kindern geworden wäre, wenn sie Liebe erfahren hätten, wenn sie mal was anderes gesehen hätten als betrunkene Eltern. Nach welchen Vorbildern hätten sie leben sollen und wie hätten sie lernen können, ihr Leben anders zu gestalten? Aber Gott hat durch die Liebe der Mitarbeiter dieses Wunder hier im Kinderheim bewirkt! Es erstaunt mich immer wieder, wenn ich sie trotz ihrer Vergangenheit im Chor singen sehe! Sie singen Lieder von Gott, von Liebe und Freude und man sieht darin ganz deutlich, wie Gott an den Kindern arbeitet und sie verändert.

Nach einiger Zeit wurde ich von der Heimleitung gefragt, ob ich nicht für eine längere Zeit im Kinderheim bleiben möchte, um mit den älteren Mädchen zu arbeiten. Ich war erstaunt, dass sie gerade mich darum baten, weil ich lieber mit kleinen Kindern arbeite. Mein erster Gedanke war „NEIN!, nicht ich, ich kann das nicht, und dann auch noch so lange weg von zu Hause, ich bin nicht dafür geschaffen!“

Ich habe es erstmal keinem gesagt, weil ich nicht beeinflusst werden wollte. So habe ich gebetet und mit mir selber gekämpft; es war wirklich ein Kampf! Immer, wenn ich von Gott gehört habe, dass ich hier bleiben soll, hat mein Sturkopf NEIN geschrieen. Mir fiel der Gedanke zu schwer, von meinen Eltern und Geschwistern so lange getrennt zu werden, aber da zeigte Gott mir eine Stelle in der Bibel: „Es ist niemand, der Haus oder Brüder oder Schwester oder Mutter oder Vater oder Kinder oder Äcker verlässt um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der nicht hundertfach empfange: jetzt in dieser Zeit… – und in der zukünftigen Welt das ewige Leben.“ Und das war stärker als mein Sturkopf! Ich habe verstanden: Gott möchte, dass ich hier bleibe und Er lässt mich hier nicht alleine stehen, sondern wird mit mir gehen und ich werde hundertfach Brüder und Schwestern, Mütter und Väter empfangen und in der zukünftigen Welt das ewige Leben. Dann habe ich meine Eltern gebeten mich anzurufen, damit auch sie für mich beten können. Meine Mutter hat mich alleine angerufen, weil mein Papa nicht zu Hause war. Es fiel mir schwer, ihr meine Entscheidung zu erzählen, weil ich wusste, dass es ihr nicht leicht fallen wird, mich gehen zu lassen. Und wirklich, nach meinem Anruf hat Mama geweint. Ein paar Tage später hat Papa angerufen. Er hat mir kein „nein“ und kein „ja“ gesagt. Mein Vater meinte nur, dass ich es selber entscheiden muss, aber in seiner Stimme habe ich gehört, dass er auf ein „nein“ hofft. Erst bei ihrem dritten Anruf haben sie mir gesagt:„Wir freuen uns, wenn du nach Hause kommst, aber wir freuen uns noch mehr, wenn du einen Dienst für Gott tust.“ Sie und meine ganze Familie unterstützen mich in allen Dingen und das ist mir sehr wichtig. Ich weiß, dass Gott ihnen dabei hilft.

Diese Kinder haben keine Elternliebe erfahren

Zurzeit sieht meine Arbeit wie folgt aus: Meine Gruppe besteht aus sieben Mädchen im Alter von 15 bis 19 Jahre, drei von ihnen sind bekehrt und getauft und eine möchte diesen Herbst die Taufe annehmen.

Ich bin so gut wie immer mit ihnen zusammen. Man kann sagen, dass ich mit ihnen zusammen lebe. Durch diese enge Zusammenarbeit habe ich die Mädchen noch mehr kennen und lieben gelernt. Auch untereinander verstehen sich die Mädchen besser als vorher und sind mir wie Schwestern geworden. Tagsüber räumen wir auf, putzen Fenster, streichen, tapezieren, helfen in der Küche, arbeiten im Garten und machen all die anderen Arbeiten, die im Leben des Kinderheims anfallen. Abends aber gehen wir zusammen spazieren, singen, trinken zusammen Tee oder reden einfach über Dinge, die sie gerade beschäftigen. Da ich gerade mal 2 Jahre älter bin als sie, haben wir oft ähnliche Fragen und können gemeinsam nach Antworten in der Bibel suchen. Wir haben dann oft sehr schöne und gesegnete Gemeinschaften. Ich freue mich einfach, dass ich zusehen kann, wie Gott an den Mädchen arbeitet.

RundBr_2006_3.indd 13 21.06.2022 13:16:59

Vor kurzem erlebte ich es ganz deutlich: Svetas* Wunsch war es, Zahntechnikerin zu werden. Da aber die Ausbildung zu teuer ist, konnten wir es ihr nicht ermöglichen. Doch wir haben lange gemeinsam dafür gebetet und Gott hat dieses Gebet erhört – er bewegte das Herz einer jungen Familie, die Ausbildung für dieses Mädchen zu finanzieren. Seitdem ist sie offener für Gott geworden und ihr Gesicht strahlt vor Freude. Gott redet zu ihr durch solche Gebetserhörungen. Man kann noch sehr viele Erlebnisse aus dem Alltag meiner Arbeit erzählen. Mein Anliegen ist es, dass alle meine Mädchen Gott erkennen und Ihn lieben lernen und dass ich einmal mit meinen Mädchen im Himmel bin.

Ich bin Gott von Herzen dankbar, dass er mich in dieses Kinderheim geführt hat. Jetzt sind mir die kaputten Straßen vertraut geworden, die Zäune sind gar nicht mehr so schief und wegen diesem Flachland kann man wunderschöne Sonnenuntergänge beobachten. Auch die Leute sind nicht mehr so unfreundlich und man kann manchmal ein kurzes, aber freundliches Gespräch mit ihnen führen. Gott hat mir Sympathie zu diesen Menschen und diesem Land geschenkt. Es ist mein Platz hier und ich bin Gott dankbar dafür. Es gibt nichts Schöneres als dort zu sein, wo Gott einen gebrauchen möchte!

Ich würde mich sehr freuen, wenn noch jemand mit mir diesen Dienst hier gemeinsam tragen würde. Wir brauchen Mitarbeiter! Betet bitte für mich und meinen Dienst hier in Kasachstan.

Vielleicht ist es auch dein Weg. So möchte ich dich einladen dafür zu beten und auch zu gehen, wenn Gott dich sendet. Wir als deutsches Missionsteam beten für Mitarbeiter.

Im Herrn verbunden

Ina Weber, Saran-Bad Hersfeld

* die Namen wurden aus Datenschutzgründen geändert.

Prägende Monate in Kasachstan

Ersatzdienst im Kinderheim „Preobrashenije“ in Saran

Ohne viel Vorwissen über das, was auf mich zukommt, machte ich mich im Sommer 2005 mit meinem Zivikollegen auf den langen Weg nach Saran. Das einzige, was ich wusste und worauf ich mich auch schon freute, war, dass wir im Kinderheim mitarbeiten würden.

Dort angekommen wurden wir sehr liebevoll empfangen. Zu meiner Verwunderung trafen wir dort mehrere deutsche Mitarbeiter an: zwei junge Familien (Froese und Lange) und einige andere Mitarbeiter, die in der Gostiniza wohnten. Sie waren in das 7,5-mal so große Land wie Deutschland gekommen, um dort für eine längere Zeit auf dem großen Missionsfeld mitzuarbeiten. Aber nicht nur die Deutschen nahmen uns sehr freundlich auf, sondern auch die einheimischen Geschwister. Das erleichterte uns das schnelle Einleben in der neuen Umgebung und half, das aufkommende Heimweh zu überwinden. In der ganzen Zeit wurden wir sehr herzlich angenommen.

Ausflug mit den Kindern nach Karaganda

Meine Aufgabenfelder waren sehr vielfältig: Größtenteils waren es praktische Arbeiten, die ich zu verrichten hatte. Beispielsweise mussten unterschiedliche Fahrdienste erledigt werden. Bei einem so großen Kinderheim mit etwa 60 Kindern muss eine Menge eingekauft werden, und nicht selten kommt es vor, dass eins der Kinder krank ist. Dann fährt man auch mal unter Begleitung der Kinderheimärztin mit den Kindern ins Krankenhaus. Obwohl die ältesten Jungen schon sehr selbstständig sind, muss man sie trotzdem ab und zu beim Arbeiten oder Renovieren anleiten.

Mit den Kindern wird aber nicht nur gearbeitet. Häufig unternahm ich mit ihnen etwas. Sehr gerne betätigte ich mich mit ihnen sportlich. Deshalb gingen wir öfters joggen oder spielten zusammen Fußball. Im Winter spielten wir ab und zu Eishockey oder gingen in das Schwimmbad. Es gab genug Freiräume, um sich mit den Kindern zu beschäftigen.

Neben dem Kinderheimleben konnte ich auch am Gemeindeleben aktiv teilnehmen. Bei Gelegenheit besuchten wir mit den Kindern zusammen einige ältere Geschwister, die aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr oder nur selten zum Gottesdienst kommen konnten. Öfter fuhren wir am Sonntagnachmittag mit den Deutschen in kleine Dörfer, um dort in den sehr kleinen Gemeinden den Gottesdienst zu gestalten.

Da meine Russischkenntnisse vor allem zu Beginn sehr schwach waren, konnte ich vieles nicht ganz verstehen und auch nur begrenzt mitarbeiten. Aber trotzdem gab es genug Bereiche, in denen ich mitwirken konnte. In dieser Zeit habe ich sehr viel Russisch gelernt. Ich hatte auch die Möglichkeit, bei einer Lehrerin aus der Gemeinde etwas Grammatik und auch einige Vokabeln zu lernen.

Neben der Arbeit hatte ich aber auch genug Zeit, um das vielseitige Land etwas kennenzulernen. In der Zeit, als ich dort war,

RundBr_2006_3.indd 14 21.06.2022 13:16:59

konnte ich die sehenswerten Städte Almaty und Astana besuchen. Einmal unternahmen wir mit einigen Kindern – als Belohnung für die guten Leistungen beim Kasachisch lernen – einen Tagesausflug nach Astana. Die neue Hauptstadt (seit 1997) ist eine außerordentlich sehenswerte Stadt. Besonders das neue Regierungsviertel kann mit den westlichen Großstädten leicht mithalten.

Zu den bleibenden Eindrücken dieser Zeit gehören ohne Zweifel das Kinderheim und das Leben der Kinder dort. Eindrucksvoll und unvergesslich waren auch z.B. die Weihnachtsfeier bei Kasachen und die Ausflüge mit den Kindern nach Karaganda oder zum Grillen. Es gab noch viele andere Erfahrungen und Ereignisse in dieser Zeit, über die ich sehr froh bin.

Rückblickend kann ich sagen, dass ich es keinen Augenblick lang bereut habe, meinen Zivildienst in Kasachstan abgeleistet zu haben. Es war zwar manchmal nicht ganz einfach, dennoch war die Zeit des Zivildienstes prägend und segensreich und eine großartige Chance dem Herrn zu dienen.

„Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan." (Matthäus 25, 40)

Viktor Hildebrandt,
Bielefeld-Bracke

In der „Stiftshütte" wurde viel gebetet

Viktor mit den Kindern aus dem Kinderheim singen den Geschwistern im Altenheim vor

Der Weg zum Himmlischen Hafen

Kinderfreizeitwoche in „Emmanuel", Karaganda

Es passierte am 15. Juli 2006. „Die Treppe runterlassen!" – erfolgte ein Befehl, und einige Sekunden später kam der erste Offizier die Schiffstreppe herunter. 238 Matrosen stiegen an diesem Tag auf das Schiff „Eleos" und waren sieben Tage auf einer Reise. „Eleos" bedeutet Gnade. Das Thema dieser Freizeit war „Unterwegs in den Himmlischen Hafen". Alles im Lager, angefangen vom Eingangstor, war passend zum Thema eingerichtet. Die Gegenstände und Räume auf dem Gelände hatten eine Bezeichnung und ein Design wie auf dem Schiff. Es fehlte nicht einmal an einem Leuchtturm.

Auf dem Schiff wurden die Matrosen auf verschiedene Decke und Zwischendecke verteilt. Nach dem Kofferauspacken trafen sich alle in der Stiftshütte (der einzige Name, der keine Schiffsbezeichnung hatte). Hier wurden die Matrosen mit den Regeln und allen Begriffen, die während der „Reise" benutzt werden, vertaraut gemacht. Abends um 21.29 Uhr kam das Signal zur Abfahrt und die Reise begann. Jeden Tag musste jeder Matrose sein eigenes Schiffstagebuch führen. Morgens nach dem Signal versammelten sich alle auf dem Achterdeck zum gemeinsamen Gebet.

Das wichtigste Erlebnis am Tag aber war das Morgentreffen in der „Stiftshütte". Hier hörten die Matrosen das, was ihnen der Kapitän Jesus sagen wollte. Sie lernten Bibelverse auswendig, hörten das Thema des Tages und eine Erzählung mit Fortsetzung.

Wie auf jedem Schiff, so auch auf der „Eleos" wurde Ordnung gehalten. Die Matrosen waren sehr fleißig dabei. Und gerade bei diesen Arbeiten fanden sie verschiedene interessante Dinge: einen Igel, einen Bienenkorb, einen Pilz mit ca. 20 cm im Durchmesser und viele andere Sachen.

Jeden Tag führte der dritte Steuermann verschiedene Geländespiele durch. Außerdem fanden täglich Fußball- und Volleyballspiele statt.

Abends versammelte man sich in der „Stiftshütte" und „das Schiff" steuerte zu verschiedenen Inseln, wo die Matrosen lernten, richtig zu leben, dem Herrn zu gehorchen und Ihm zu dienen. Die „Stiftshütte" war wirklich ein gesegneter Ort. Über 40 Jungen und Mädchen durften an diesem Ort den Herrn Jesus in ihr Leben aufnehmen. Mehr als 100 Kinder, die schon früher eine Erfahrung mit Gott hatten, baten Jesus wieder um ein reines Herz.

Die sieben Tage sind schnell vergangen und es kam der letzte Abend. Gerade an diesem Tag offenbarte der Herr besonders Seine Kraft. Am Nachmittag erhob sich ein echter Sturm: der Wind beugte die Bäu-

RundBr_2006_3.indd 15 21.06.2022 13:17:00

Eine Kinderseemannschaft von „Eleos“ beim Leuchtturm

me, überall flogen Äste und Blätter herum. Es sammelten sich dunkle Wolken und der geplante Abend bei Sternen und Kerzenschein schien „ins Wasser gefalen“ zu sein. Über 300 Gebete stiegen zu Gott empor. Es waren Kindergebete, voller Glauben und Gottvertrauen. Und der Herr antwortete: plötzlich und sofort. Eine Stunde vor der geplanten Versammlung verschwanden die Wolken und man sah am klaren Himmel die Sterne leuchten. Und wieder stiegen aus dem Schiff „Eleos“ zum Thron des Schöpfers viele Gebete, diesmal waren es aber Dank- und Lobgebete. Dem Herrn die Ehre!

Am letzten Abend in der „Stiftshütte“ dankten viele Gott für diese wunderbare und segensreiche Zeit. Anschließend wurden verschiedene Geschenke verteilt. Man erlebte an diesem Abend viele freudige Momente. Aber trotzdem waren alle etwas traurig: man wollte nicht nach Hause fahren.

Danach kam ein wichtiger, romantischer und freudiger Moment. Alle gingen zum Swimmingpool, in dem ein großes Kreuz mit brennenden Kerzen schwamm. Der Leuchtturm strahlte ganz hell und auf einer Leinwand wurden Fotos von der Freizeit übertragen. Es wurde das gezeigt, was man mit der Fotokamera festhalten konnte, aber ein jeder nahm im Herzen was anderes nach Hause mit. Viele Mädchen und Jungen fuhren heim mit der Gewissheit, dass Jesus in den Nöten hilft, dass Jesus eine Chance gibt, vom falschen Weg umzukehren, dass Jesus hilft den Himmel zu erreichen und das Wichtigste, dass Jesus einen jeden liebt. Er beweist uns Seine Liebe dadurch, dass Er am Kreuz starb und uns rettete. Diese Wahrheiten den Kindern zu vermitteln, war auch das größte Ziel unserer Freizeit.

Die Kinder kehren wieder von ihrer „Reise“ auf das „Festland“ zurück, wo sie mit vielen Versuchungen konfrontiert werden. Viele kommen verändert nach Hause und werden andere zu Jesus führen. Wir fahren auseinander mit der Hoffnung auf ein Treffen im Himmlischen Hafen!

Christina Ochmann, Karaganda

Einige Kindereindrücke über diese Reise:

Mir hat im Lager wirklich alles gefallen, ich fühlte mich wie auf einem echten Schiff. Ich habe gesehen, dass die Christen es nicht immer einfach haben, aber sie haben einen Gott, der ihnen hilft.

Galja Nikonowa, 15 Jahre

Im Lager habe ich viel Neues kennen gelernt. Jedes Mal, wenn ich zur Kinderfreizeit fahre, komme ich gestärkt im Glauben zurück. Danke, dass alles so wunderbar war! Ich glaube, dass viele Kinder durch euch zu Gott kommen!

Alina Koschanowa, 14 Jahre

Ich habe verstanden, dass Gott der beste Vater in der Welt ist und es gibt keinen anderen, der Ihm ähnlich ist. Ich habe Ihm alle meine Sünden anvertraut und möchte ein reines Herz haben.

Alexandra Werebej, 12 Jahre

Ich habe mich bekehrt und verändert. Was sich in meinem Leben verändert hat, ist ein Geheimnis!

Roma Kiljakow, 14 Jahre

Jesus ist in mein Herz eingekehrt! Ich habe mich bekehrt und bin jetzt ein Kind Gottes! Danke für alles! Wie viel Kraft und Geduld habt ihr mit uns Kindern gehabt!

Tanja Awdiajarowa, 9 Jahre

Im Lager habe ich mich entschlossen an Gott zu glauben und zu versuchen, Ihm immer treu zu bleiben. Danke, dass ihr uns so viel über Gott erzählt habt.

Dima Nagornych, 13 Jahre

Im Lager habe ich gelernt, mit Gott zu sprechen. Vielen Dank, und möge der Herr euch segnen.

Robert Kornilow, 8 Jahre

„Erst die Arbeit, dann das Spiel“. Beim Ausfüllen des „Schiffstagebuches“

RundBr_2006_3.indd 16 21.06.2022 13:17:00

Wird es noch einmal solche Stunden geben?

Ich habe mich entschieden, Jesus nachzufolgen, denn ich habe es verstanden, dass man ohne Ihn verloren geht. Vielen Dank denen, die dafür gesorgt haben, dass wir uns erholen und gleichzeitig so vieles über Gott erfahren durften.

Vika Folmer, 14 Jahre

Am meisten hat mir im Lager das Programm gefallen. In diesem Jahr war es besser, als wir es erwartet haben. Ich habe hier viel Neues über Gott erfahren, was für mein Leben sehr wichtig ist. Jetzt weiß ich, wie unser Hafen aussieht. Vielen Dank für alles!

Anatolij Gorjatschew, 12 Jahre

Vielen Dank für die wunderbaren sieben Tage im Lager in der Gemeinschaft mit Jesus und den Freunden. Ich habe mich entschlossen nicht vom Wege in den Himmlischen Hafen abzuweichen und immer mit Gott im Frieden bleiben. Ich bitte den Herrn, dass Er euch segnen möge.

Arman Kapenow, 15 Jahre

Gott hat mein Leben verändert!

Kinderfreizeiten 2006 in Kyrgysstan

Die religiöse Situation in Kyrgysstan hat sich leider sehr negativ für die Christen verändert. Dennoch verlängert der Herr die Gnadenzeit und ermöglicht durch verschiedene Methoden, das Wort Gottes im Land zu verbreiten. In vielen Ortschaften haben sich Verfolgungen auf Christen ausgebreitet und wir werden immer mehr in unseren Diensten beschränkt. Trotzdem suchen wir nach Möglichkeiten, den Menschen die Frohe Botschaft zu verkündigen. Zusätzlich zu den anderen Problemen entstanden in einigen Gebieten große Hindernisse bei der Organisation und Veranstaltung der Kinderfreizeiten.

Es war mit vielen Problemen verbunden, einen Platz für die Durchführung des Freizeitlagers in Kasarman zu bekommen. Wir waren sehr geschlagen, als uns einen Tag vor Beginn der Freizeit in Osch ohne jegliche grundlegende Aufklärung der Vertrag gekündigt wurde – man sagte uns einfach, es sei ein Befehl von „Oben". Wir mussten schnellstens ein neues Lager finden, mit Hilfe aller Gemeinden der Südregion eilig einige Renovierungsarbeiten durchführen und alles zum Empfang der Kinder vorbereiten. Erst einige Tage später konnten wir mit der Freizeit beginnen. Dadurch mussten wir einige Änderungen im ganzen Programm vornehmen. Ähnliche Situationen erleben wir in der letzten Zeit immer öfter. Aber trotz allen Schwierigkeiten, ermöglichte der Herr, in allen geplanten Gebieten Kinderfreizeiten durchzuführen.

Wir sind dem Herrn sehr dankbar, dass Tausende Kinder verschiedener Nationalitäten über die Liebe Gottes und die Rettung in Jesus Christus erfahren und ein neues Leben mit Jesus beginnen durften.

Das Thema der Freizeiten in diesem Jahr war: „Mit Jesus sind wir Sieger". In diesen Tagen lernten die Kinder einige „Riesen" zu besiegen, wie z.B. „Sünde", „Zorn", „Neid", „Rachgier" und andere. „Die Waffen", die Gott für den Kampf gegen diese Riesen anbietet, sind „Glaube", „Liebe", „Das Wort Gottes" und andere. Viele Kinder haben schon während der Freizeit angefangen diese „Waffen" zu gebrauchen. Ein Mädchen erzählte, dass sie sich mit ihrer Freundin gestritten hatte. Später beteten sie zusammen, dass der Herr ihnen helfen soll, den Riesen „Hass und Rachgier" mit der „Liebe-Waffe" zu bewältigen.

Viele Kinder fühlen sich in ihren Familien sehr verlassen und deshalb schätzen sie sehr die Umgebung, wo Gottes Liebe waltet. Man kann von den Kindern Ähnliches hören: „Ich fühle mich hier geborgen, und deshalb komme ich sehr gern zu den Kinderfreizeiten." „Die Menschen hier sind sehr aufmerksam, sie hören uns zu und geben einen guten Rat." „Ich war im Lager sehr fröhlich und glücklich". Solche und ähnliche Zeugnisse hören wir ständig.

Zur Freizeit kommen Kinder aus ungläubigen Familien, die nur Weniges über Gott wissen oder sogar überhaupt nicht glauben,

„Mit Jesus sind wir Sieger" – war das Thema der Kinderfreizeiten in Kyrgysstan

RundBr_2006_3.indd 17 21.06.2022 13:17:00

dass Er existiert. Während der Freizeit haben einige Kinder den Herrn als ihren persönlichen Retter angenommen.

Oleg nahm in diesem Jahr zum zweiten Mal an unserer Freizeit teil. Letztes Jahr hörte er im Lager zum ersten Mal über Gott und dachte während der ganzen Freizeit über sein sündiges Leben nach. Er entschloss sich, sein Leben Jesus zu übergeben. Oleg fand Frieden mit Gott und fuhr sehr glücklich heim. Zu Hause begann er, die Gottesdienste zu besuchen. Aber mit der Zeit kam Oleg immer seltener, später kehrte er wieder zum alten Leben zurück. Wir hatten immer Kontakt zu ihm gehalten und ihn zu den Gottesdiensten eingeladen. Als wir in diesem Sommer ihn wieder zur Freizeit eingeladen hatten, kam er sehr gerne. Im Lager erinnerte sich Oleg an seine erste Erfahrung mit Gott, sah das Leben der Christen und bekam den Wunsch, sein Leben mit Gott wieder in Ordnung zu bringen. Aber er hatte Angst. Er fürchtete sich, dass er die Treue dem Herrn gegenüber nicht bewahren könnte und wieder sündigen würde. Oleg zweifelte, dass Gott ihn überhaupt noch einmal annehmen wird. In einer Versammlung kam wieder ein Zuruf zur Bekehrung. Oleg blieb zu einem Gebet und Seelsorgegespräch zurück. Er konnte wieder Frieden mit Gott finden. Das Lager wurde für ihn zum zweiten Mal zu einem Begegnungsort mit Jesus.

Ein anderer Junge, Pawel, nahm zum ersten Mal an einer christlichen Freizeit teil. Er sagte, dass ihm im Lager alles gefallen hat, am meisten aber freute er sich darüber, dass er zu Gott gebetet und die Vergebung seiner Sünden bekommen hat.

Das Mädchen Perisat kam zur Freizeit mit dem Wunsch, Menschen kennen zu lernen, die an Gott glauben. Während der Freizeit schloss sie nicht nur mit Christen Bekanntschaften, sondern der Herr offenbarte sich ihr selbst und Perisat bekehrte sich zu Gott. Jetzt vertraut sie auf Gott und glaubt, dass Er ihre Gebete erhört.

In einem persönlichen Gespräch sagte Semjon: „Ich habe viel über die Bekehrung nachgedacht, aber ich konnte mich nicht zu diesem Schritt entscheiden. Als ich aber die Geschichte über den Sündenfall und die Bekehrung von David gehört habe, entschloss ich mich zu bekehren. Ich habe Angst, dass ich ohne Gott mein zukünftiges Leben kaputt mache.“ Semjon erzählte über die Verhältnisse in seiner Familie und dass seine Eltern und Großeltern eine unglückliche Ehe geführt hatten. In seinen 14 Jahren hatte Semjon Untreue und ruinierte Familienverhältnisse erlebt. Er fürchtet sich, wenn er erwachsen wird, seinen Nächsten unglücklich zu machen. Er gab zu, dass ihm viele Mädchen gefallen und bat im Gebet Gott, ihm Kraft zu schenken, in den Versuchungen zu widerstehen. Semjon hat verstanden, dass alles Unglück in ihrer Familie deshalb passiert, weil sie in Sünden leben und dass nur Gott helfen kann, die Macht der Sünde zu bewältigen.

Die Bastelstunden gehören zum Programm der Freizeit

Zum Schluss der Freizeit erzählte Swetlana: „Ich bin in diesem Lager schon zum zweiten Mal. Wie auch letztes Mal hat Gott mein Leben in diesem Lager verändert. Ich habe vieles verstanden, was ich falsch gemacht habe. Alles, was ich hier gehört habe, ging mir zu Herzen.“

Die christlichen Freizeiten verhelfen vielen bekehrten Kindern, im Glauben zu wachsen. Hier lernen die Jungen und Mädchen, wie man in der Bibel liest. Die Kinder aus ungläubigen Familien sehen ein Beispiel eines christlichen Lebens.

Nach den Freizeiten bekommen viele Kinder den Wunsch ein neues Leben anzufangen, mehr in der Bibel zu lesen, die Gottesdienste zu besuchen, nicht mehr zu fluchen und zu lügen. Unser Anliegen ist, sie im Gebet zu unterstützen.

Wir sind jedem dankbar, der für die Durchführung der christlichen Freizeiten betet und durch Spenden ermöglicht, sie durchzuführen.

Gott segne euch!

Heinrich Voth, Bischkek

Die Bewegungsspiele bereiteten allen viel Spass

RundBr_2006_3.indd 18 21.06.2022 13:17:01

Wunderbar führt Gott!

100 Jahre der Baptistengemeinde in Aktjubinsk

In diesem Jahr hat die Baptistengemeinde in Aktjubinsk ihr 100-jähriges Jubiläum gefeiert.

Ein kleiner Rückblick in die Geschichte der Gemeinde zeigt uns, wie wunderbar der Herr Seine Kinder in diesen Jahren geführt hat.

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde die Eisenbahnlinie Orenburg-Taschkent gebaut. Viele Umsiedler aus Russland und der Ukraine kamen deshalb in die Steppen von Aktjubinsk.

Im Jahre 1906 entstand in der Stadt Aktjubinsk eine kleine Gemeinde von gläubigen Baptisten und etlichen Molokanern. Als Ältester wurde Bruder Warennikow gewählt. Vor dem ersten Weltkrieg wurde die junge Gemeinde von den Reisepredigern Petrov und Sukkau aus Samara besucht.

In der unruhigen Revolutionszeit hatte die Gemeinde ein Bethaus erworben. In dem Untergeschoss befand sich eine „Artel" (Handwerkerbetrieb), wo Fensterrahmen und Brunnenringe hergestellt wurden. Im Obergeschoss wurden die Versammlungen durchgeführt. Während des Bürgerkrieges wurde dieses Bethaus enteignet.

Bruder Alimow war der zweite Älteste der Gemeinde. Vor dem Stalinterror 1924-1929 erlebte die Gemeinde eine gute Zeit. In diesen Jahren wurden ein Chor und ein Orchester unter der Leitung von Bruder Chalsev organisiert.

1931 wurden zwei Brüder verhaftet und die Versammlung streng verboten. Bis zum Tode von Bruder Alimow im Jahre 1934 versammelten sich die Geschwister geheim.

Nach dem Krieg organisierte ein verbannter Prediger Tschekatschkow aus Charkow die Versammlungen. Viele Männer kamen vom Kriegsfeld verwundet zurück, viele Frauen waren Witwen geworden. Die Menschen hatten Hunger nach Gottes Wort. Im Jahre 1949 übernahm Bruder Tschernyschow die Aufgaben des Gemeindeältesten.

1957 entstand in Aktjubinsk-Shilgorodok unter der Leitung von Bruder Nikolai Götz eine Mennoniten-Brüdergemeinde. Die deutsche Gemeinde wuchs beständig.

Im November 1962 wurden die leitenden Brüder der Gemeinde verhaftet und nach Uralsk ins Straflager verschickt.

1964 schloss sich die ohne Leitung gebliebene Mennoniten Brüdergemeinde der Baptisten Gemeinde an. Bruder Ivan Rodionowitsch Tschernyschow war zu der Zeit Ältester der Gemeinde. Nach seinem Tod wurden Ilja Stepanowitsch Tabatschkow zum Ältesten und Gerhard Warkentin zum Diakon gewählt.

Das Jahr 1970 war für die Gemeinde sehr segensreich. Im Sommer kauften die Geschwister ein Haus für die Versammlungen. Im Herbst 1970 wurde in der Gemeinde mit Hilfe von Bruder Wjatscheslaw Shurawlew aus Karaganda eine Arbeit unter Jugendlichen begonnen.

Seit 1975 leitete Eduard Renz die Gemeinde. Die Brüder Heinrich Sawadsky, Gerhard Epp, Gerhard Warkentin und später Wilhelm Bindemann und Alfred Holzrichter waren Diakone.

Die Geschwister Peter Warkentin, Eduard Janzen und Irma Janzen leiteten den Chorgesang.

Jedes Jahr führte die Gemeinde ein bis zwei Tauffeste durch. Im Jahre 1989 zählte sie 260 Mitglieder, davon 200 deutsche und 60 russische Geschwister.

Als 1989 viele Mitglieder nach Deutschland auswanderten, wurde die Gemeinde kleiner. 1991 zog auch Bruder Renz um. Bruder W. Kliever übernahm die Gemeindeleitung.

1992 geschah in der Gemeinde eine Teilung und viele Geschwister litten darunter. Es waren schwere Zeiten. Die Gemeinde blieb ohne Ältesten. Bruder Ilja Stepanowitsch war zu alt, um die Leitung zu übernehmen. Die Wahl fiel auf Bruder Zwetkow, der erst kurz im Glauben war und keine Erfahrung hatte. Mit viel Mühe widmete sich der Bruder diesem Dienst.

Nach dem Zerfall des sowjetischen Systems ergaben sich neue missionarische Möglichkeiten, die Menschen mit dem Worte Gottes zu erreichen. 1991 begann die Erweckung unter den Kasachen. Es bekehrten sich mehrere junge Leute; heutzutage gibt es in Aktjubinsk drei kasachische Gruppen.

1994 zog Bruder Alexander Seryj mit seiner Familie aus Kustanaj nach Aktjubinsk um. Er wurde zum Leiter der Gemeinde gewählt.

Seit 2000 ist Aktobe zum regionalen Zentrum von Westkasachstan geworden. Zur Region gehören vier Gebiete – Aktjubinsk, Atyrau, Mangistau und Uralsk. Jedes Jahr

Auf der 100-jährigen Jubiläumsfeier der Gemeinde in Aktjubinsk

RundBr_2006_3.indd 19 21.06.2022 13:17:01

werden mehrere Schulungen, Konferenzen und Kinderwochen durchgeführt. Die Räumlichkeiten entsprachen nicht mehr dem heutigen Standard und deshalb begannen die Geschwister in diesem Jahr mit dem Umbau des Bethauses in Aktjubinsk. Es soll noch ein Obergeschoß mit mehreren Räumen entstehen. Zurzeit wird der Dachstuhl aufgebaut. Leider mangelt es an Mitteln und Arbeitskräften.

Im Jahre 2004 wurde Bruder Wjatscheslaw Popzow als Leiter der Region und der Gemeinde Aktjubinsk eingesegnet. Wjatscheslaw ist 33 Jahre alt, verheiratet und hat vier Kinder.

Am Samstag, den 19. August 2006, fand die Jahreskonferenz der Westkasachstan-Region statt. Anschließend wurde am 20. August im Bethaus das 100-jährige Jubiläum gefeiert. Es kamen viele Gäste: aus Karaganda – die Brüder Franz Thiessen und Wjatscheslaw Shurawlew, aus Deutschland – einige Geschwister aus Nümbrecht, Dierdorf und Detmold. Der Chor trug ein Programm mit Liedern und Gedichten vor – viele selbst gedichtet.

Auf der Feier waren viele Nationalitäten vertreten: Kasachen, Russen, Tataren, Ukrainer und Deutsche. Kasachische Christen lobten den Herrn in ihrer Sprache.

Bruder Franz Thiessen brachte eine bewegende Botschaft, nach der mehrere Leute nach vorne kamen und ein Bußgebet sprachen; etliche Christen erneuerten ihre Nachfolge. Die Festversammlung dauerte drei Stunden. Nach dem Gottesdienst wurden Gespräche mit Neubekehrten geführt.

Auf dem Hof waren Tische aufgestellt, wo man sich mit Tee, Waffeln und Süßigkeiten bedienen und Gemeinschaft mit anderen haben konnte.

Das neue Buch über das Gemeindeleben im Aktjubinskgebiet wird vom Autor Johann Schneider vorgestellt

Die Abendversammlung begann um 18.00 Uhr. Nach der Einleitung und dem Gesang wurde ein Diavortrag über die Geschichte der Baptistengemeinde in Aktjubinsk gezeigt.

Zum 100-jährigen Jubiläum hat der Verlag Samenkorn ein Buch „Evangeliums Gemeinden in den Steppen von Aktjubinsk“ («Евангельские общины в Актюбинской степи») von Johann Schneider herausgegeben. Das Buch wurde am Jubiläumstag an die Ältesten der Gemeinden und an sämtliche Gemeindebibliotheken verteilt.

In den nächsten Tagen besuchten die Geschwister aus Deutschland einige Gemeinden im Aktjubinskgebiet: Chromtau, Batamschinsk, Alga, Kandagatsch. Bruder Johann Wiens aus Dierdorf hatte einen Diavortrag über Israel gezeigt. Für viele Anwesenden waren diese Informationen ganz neu. Es wurde auch das Rehabilitationszentrum für Drogensüchtige besucht.

Es gibt viel Arbeit in Westkasachstan, aber nur wenige Arbeiter.

Johann Schneider,
Nümbrecht

Ein „Eben-Ezer“ in den Steppen Kasachstans

50 Jahre der Gemeinde in Shana-Arka

Am 22. und 23. Juli 2006 feierte die Gemeinde Shana-Arka ihr 50-jähriges Jubiläum. Zu diesem Anlass kamen auch einige Geschwister aus Deutschland, ehemalige Mitglieder der Gemeinde Shana-Arka, die in den Jahren 1989-1990 nach Deutschland ausgewandert sind. Wir reisten in zwei Gruppen an. In der ersten: Peter, Alexander und Viktor Willer und ihre Schwester Lydia Dick, Irene Fröse und Irene Warkentin. In der zweiten: Alexander Reiswich, Lilly Reiswich, Heinrich Rosenfeld, Anna Kühn und Tanja Reiswich (geb. Rosenfeld). Vom Flughafen in Karaganda hat uns Bruder Sergej Mursin abgeholt. Nach knapp 16 Jahren kamen wir wieder an den Ort, wo wir lange Zeit gelebt und dem Herrn gedient haben.

Die Zuhörer auf dem Festgottesdienst am 23. Juli 2006

Sofort am nächsten Tag stellten wir im Hof des Bethauses ein Zelt für die geplanten Kindertage und die Jubiläumsfeier auf. Am

RundBr_2006_3.indd 20 21.06.2022 13:17:01

gleichen Tag luden wir alte Bekannte und Menschen von der Straße zur Feier ein. Vom 20. bis zum 22. Juli haben wir Kindertage durchgeführt. Es kamen täglich 40 bis 50 Kinder zu den Veranstaltungen. Es war eine gesegnete Zeit. Obwohl viele Kinder zum ersten Mal so etwas erlebten, hatten die meisten alles mit Freude mitgemacht.

Am Samstag und Sonntag durften wir mit den Geschwistern am Ort dem Herrn für die 50 Jahre des Bestehens der Gemeinde und die wunderbare Führung Gottes danken. Samstag kam auch Bruder Franz Thiessen mit einigen Sängern aus Saran zum Fest. Er predigte von dem gekreuzigten Jesus, dem die Ehre für die Errettung der Sünder und für die Gemeinde an jedem Ort gebührt. Am Sonntag kam eine Gruppe aus Karaganda. Es gab eine gute Botschaft, Zeugnisse, Berichte über die 50 vergangene Jahre und natürlich viel Gesang. Anschließend sprach Sergej Mursin, der zurzeit die Gemeinde am Ort leitet, noch ein kurzes Wort.

Kinder aus Shana-Arka während der Kindertage

Gott hat die Gottesdienste mit Bekehrungen gesegnet. Unser Gebet ist, dass der Herr die Gemeinde in Shana-Arka auch weiterhin segnend führt.

Zu den Anfängen der Gemeinde in Shana-Arka.

Shana-Arka ist ein Dorf mit vielen Einwohnern verschiedener Nationalitäten, es gehört zum Zentralkasachstan. Während des Zweiten Weltkrieges, am 19. Dezember 1941, hat man nach Stalins Erlass viele deutsche Familien nach Shana-Arka deportiert. Zu der Zeit gab es im Dorf keine Gemeinde, obzwar einige gläubige Geschwister dort lebten. In den 40er Jahren wurden die Christen in der ehemaligen Sowjetunion stark verfolgt. Man hat die Prediger bis zu 25 Jahren Haft verurteilt oder viele erschossen. Manche Christen kamen nach Dsheskasgan ins Straflager. 1955 kam Bruder Johannes Fast zu Besuch nach Shana-Arka, um die Geschwister zu ermutigen und zu ermahnen. Er führte aber keine Versammlung durch.

Im selben Jahr, im Herbst, wurden viele gläubige Brüder nach dem Befehl aus Moskau aus dem Straflager in Dsheskasgan entlassen. Unter ihnen war auch Hermann Reimer, dessen Familie in der Stadt Orsk im Südural wohnte. Sein Bruder Wilhelm Reimer lebte aber in Shana-Arka. Bevor Hermann zu seiner Familie nach Orsk fuhr, besuchte er noch seinen Bruder. Als er erfuhr, dass es in Schana-Arka mehrere Geschwister im Herrn gibt, bekam er ein Verlangen diese zu treffen.

Es wurde unter den Gläubigen bald bekannt, dass ins Dorf ein Prediger gekommen ist, der im Haus von Wilhelm Reimer eine Versammlung durchführen will. Als Bruder Hermann Reimer das große Verlangen nach dem Wort Gottes sah, führte er noch weitere Versammlungen durch. Er nahm den Auftrag Gottes wahr und blieb so lange, bis eine Gemeinde gegründet werden konnte. Erst dann fuhr er nach Hause.

Zu diesen Versammlungen kamen immer neue Zuhörer. Schon im Winter 1955-1956 hat man unter der Leitung von Ernst Krumm, einem sehr begabten Geigenspieler, einen kleinen Chor organisiert. Die Gottesdienste wurden in privaten Häusern abgehalten, die Räumlichkeiten waren oft zu klein. Im Juni 1956 wurde Bruder Theodor Ruf, der schon vor dem Krieg Mitglied einer Gemeinde war, als Leitender eingesegnet.

Bruder Hermann Reimer führte im engen Kreis eine Taufe durch. Getauft wurden drei Brüder: Julius Kluth, Eduard Hübner und Alfred Reimer. Bruder Julius wurde als Gehilfe mit der Erlaubnis eine Gemeinde zu leiten eingesegnet, Bruder Eduard Hübner – als Diakon. Bruder Alfred Reimer wurde als neues Mitglied der Gemeinde aufgenommen. Dieser Tag im Juni 1956 wird als Anfang der Gemeinde in Shana-Arka gezählt. Die Taufen, die darauf folgten, wurden von Bruder Julius Kluth und die Einsegnungen und Aufnahmen in die Gemeinde von Bruder Theodor Ruf vollzogen. Die Gemeinde wuchs, in kurzer Zeit waren es schon ca. 120 Mitglieder. Der Chor zählte 23 bis 26 Sänger und wurde von Jakob Friesen geleitet.

Die Geschwister suchten nach einem größeren Haus, wo die ganze Gemeinde sich versammeln konnte, aber sie fanden nichts Passendes. Dann entschloss sich der leitende Bruder Theodor Ruf, sein Haus umzubauen und für die Versammlungen zur Verfügung zu stellen. Jetzt hatte die Gemeinde ein Bethaus, wo regelmäßig Gottesdienste stattfanden. Immer wieder wurden die Geschwister von Seiten der Obrigkeit und Schule bedrängt. Es hat dem Feind der Seelen nicht gefallen, dass es im Dorf Menschen gab, die das Treiben der Welt nicht begrüßten.

Am 24. Dezember 1958 wurde das Fest der Geburt Jesu Christi gefeiert. Der Raum war überfüllt. Man hat gesungen, Gedichte erzählt und für die Kinder Geschenke vorbereitet. Die Versammlung hat sich länger als sonst verzogen und spät in der Nacht gingen alle gesegnet auseinander. Die Bücher und Hefte sind alle auf den Bänken liegen geblieben.

Am 25. Dezember früh morgens bekamen sieben Familien aus der

RundBr_2006_3.indd 21 21.06.2022 13:17:01

Mission der Gemeinden

Das Dankwort von Sergej Mursin, dem verantwortlichen Bruder vor Ort

Gemeinde Besuch: vor der Tür stand die KGB-Polizei mit einem Zeugen. Die „Gäste“ kamen in die Häuser und fingen an, alles zu durchsuchen. Alle christliche Literatur, die sie fanden, wurde in Säcke gepackt und mitgenommen. Die Durchsuchungen wurden bei Familien Theodor Ruf, Julius Kluht, Eduard Hübner, Friedrich Sauerwein, Rudolf Karger, Wilhelm Töws, Nikolaj Kasaschuk durchgeführt. Bruder Theodor Ruf wurde sofort verhaftet und vierzehn Tage später nach einer wiederholten Durchsuchung nahm man auch Julius Kluht mit. Theodor Ruf hat man für fünf Jahre und Julius Kluht für drei Jahre verurteilt.

Dieser Fall hat die junge Gemeinde hart getroffen und enorm geschwächt. Einige Geschwister wechselten aus Angst den Wohnort, manche kehrten zurück in die Welt. Aber der Plan des Widersachers ist nicht in Erfüllung gegangen. Gott selbst bewahrt seine Gemeinde. „Lehret sie halten alles, was Ich euch befohlen habe. Und siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Matth. 28,20

Nach seiner Entlassung hatte Julius Kluht auch weiterhin in der Gemeinde gedient, bis der Herr ihn 1975 im Alter von 77 Jahren heimgeholt hat.

1971 kam nach Shana-Arka die Familie Willer. Kurze Zeit danach hat die Gemeinde Johann Willer als Leiter und Alexander Reiswich als Diakon gewählt. Gott hat die folgenden Jahre gesegnet. Trotz der Angriffe des Widersachers fanden in dieser Zeit viele Menschen zu Gott. So ging es, bis der größte Teil der Gemeinde etwa 1991 nach Deutschland auswanderte.

Hier in der Heimat unserer Vorväter hat Gott uns neue Aufgaben gegeben, aber wir beten, dass das angefangene Werk in Shana-Arka niemals aufhört, bis der Herr kommt und seine Gemeinde aus allen Orten zu sich sammelt.

„Der Herr selbst wird, wenn der Befehl ergeht und die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallt, vom Himmel herabkommen, und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen.

Danach werden wir, die wir leben und übrigbleiben, zusammen mit ihnen entrückt werden in Wolken, zur Begegnung mit dem Herrn, in die Luft, und so werden wir bei dem Herrn sein allezeit.

So tröstet nun einander mit diesen Worten!“ 1. Thes. 4,16-18 (Nach Schlachterübersetzung)

Johann und Peter Willer,
Lippstadt

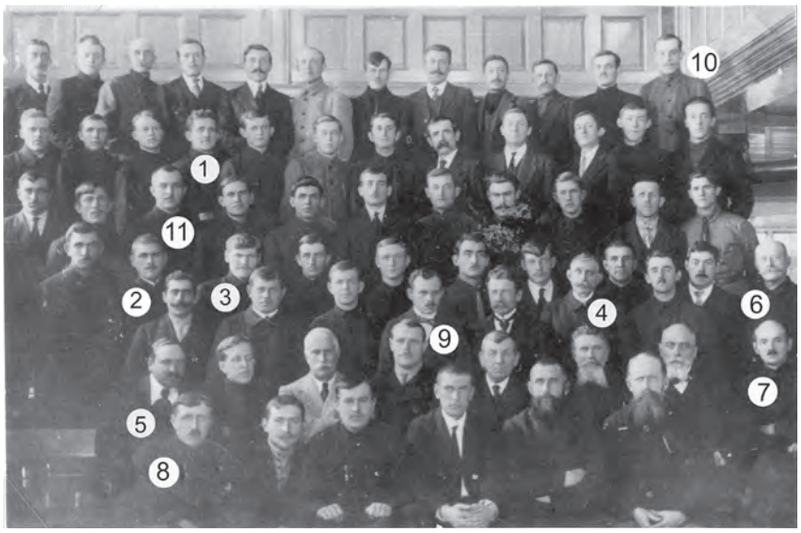
Alte Fotos

Dies könnte ein Chor sein!?

Leider ist uns nichts darüber bekannt. Wer kennt diese Personen, den Anlass, den Zeitpunkt, den Ort oder andere diesbezügliche Informationen?

RundBr_2006_3.indd 22 21.06.2022 13:17:02

Dirigententreffen in Lichtenau, Molotschna, 1926



Dieses Foto wurde bereits schon zwei Mal veröffentlicht worden (siehe Aquila Heft Nr.1-2006 und 2-2006).
Leider ist uns im letzten Heft bei der Angabe der Person von Jakob Johann Langemann (Nr. 6) ein Fehler unterlaufen. Außerdem wurden zu einigen Personen noch zusätzliche Informationen gemeldet.

1. David Klassen, geboren am 22. März 1899, gestorben am 29. August 1990
2. Jakob Jakob Wölk
3. Kornelius Isaak Wölk, geboren am 15. August 1900 in Sparrau, gestorben am 19. August 1983 in Jurjewka/Kirgisien
4. Johann Epp aus Alexanderwohl, geboren am 14. Oktober 1883, im Jahre 1945 in Sibirien gestorben
5. Martens, Lehrer in Großweide, MBG
6. Jakob Johann Langemann, geboren am 25. September 1875, verhaftet im August 1937 und darauf am 19. November 1937 erschossen. Er war bis 1929 Dirigent in der Brüdergemeinde in Spat/Krim
7. Johann Dickman, MBG-Sparrau
8. Franz Friesen (?)
9. Heinrich Kornelius Dürksen, geboren 1895, verhaftet und verschollen 1937. Heinrich Dürksen war Dirigent in Konteniusfeld.
10. Jakob Abram Schönke, geboren 1901 in Mariawohl, gestorben (erschossen) am 11.12.1937 in Dnepropetrowsk. Jakob Schönke war Dirigent in Mariawohl.
11. Jakob Heinrich Bergmann, geboren am 3. Mai 1901 in Münsterberg/Molotschna, gestorben (erschossen) am 14. Oktober 1938. Jakob Bergmann war Dirigent in Münsterberg. Er machte auch Jugendarbeit.

Musikgruppe in Rudnerweide, Molotschna, ca. 1925

Oben von links: David Kliewer, Heinrich Rahn, Peter Kliewer (Davids Bruder), Dietrich Ediger, Jakob Mantler, Franz Wölk, Jakob Kliewer.
Unten von links: Bärbel Dück (Pankratz), Suse Thiessen, Liese Block, Hermann Block (Leiter vom Orchester), Eva Neufeld (Dück), Maria Kliewer (Kröker), Maria Kliewer (Davids Schwester), Tina Mantler (Ediger).

Wer erkennt hier seine Verwandten?

RundBr_2006_3.indd 23 21.06.2022 13:17:02

50 Jahre der großen Erweckung im Osten der Sowjetunion

Entstehung und Geschichte der Gemeinde in Isilkul (Westsibirien)

Schluß. Anfang siehe Aquila Nr. 2/2006.

Die Gemeinden im Gebiet Omsk feiern nächstes Jahr das 100. Jubiläum ihrer selbständigen Vereinigungen. Die Geschichte der organisierten Gemeinden war aber unterbrochen. Nach den fürchterlichen Verfolgungen der 1930er Jahre existierten hier bis 1955 keine funktionierenden Gemeinden. Doch da geschah das Wunder – Gott bewirkte vor 50 Jahre eine Erweckung. Es war eine Erweckung zum Glauben und zum mutigen Ausleben des Glaubens. In Isilkul entstand eine unabhängige Gemeinde, die 20 Jahre lang die führende Gemeinde der 1957 entstandenen Omsker Vereinigung war. Eine Gemeinde kann nicht auf Dauer von einer großen Erweckungswelle leben. Der Glaube muss der nächsten Generation weiter gereicht werden. Dazu braucht es immer wieder die Erweckung Einzelner. Das muss nicht ebenso spektakulär sein wie die erste Erweckung, aber ohne solche Erweckungen erlischt das Leben der Gemeinde.

In Isilkul konnte der Glaube an die jüngere Generationen weitergegeben werden. Im Folgenden soll die Geschichte der Jugend- und Kinderarbeit und Dienst des Chores in der Sowjetzeit dargestellt werden. Ab 1990 kam eine neue, spannende Zeit der Freiheit und Evangelisation. Diese Möglichkeiten hat die Gemeinde in Isilkul trotz der einsetzenden Auswanderung aktiv genutzt.

Die Jugendarbeit

Wie schon früher erwähnt, entstand 1948 ein russisch-deutscher christlicher Jugendkreis, der auch ohne Jugendleiter selbst nach der Schließung des Gebetshauses weiter existierte. Es wurde viel gesungen, erzählt, geistliche Erfahrungen ausgetauscht und Bibelspiele gespielt.

Als 1955 die Gemeinde sich nach den Wirren der Verfolgung neu sammelte und zu wachsen begann, wuchs auch die Jugendgruppe. Der Dienst der Jugend bestand damals aus Vortragen einzelner auswendig gelernter Gedichte und ganzer Programme für den Gottesdienst. Unter der Leitung von Heinrich Joh. Wiebe wurden die Programme mit Musik und Gesang ergänzt.

Bis 1960 hatten sich die Reihen der Jugend stark gelichtet, weil viele wegzogen oder heirateten. Nachwuchs gab es nicht, da in den Jahren 1941-1945 kaum Kinder geboren worden waren. Bis 1962 blieben in der Jugend nur noch Wenige übrig.

Die Jugend 1954 (von links nach rechts): 1.Reihe liegend: Walja Jurtschenko und Lyda Nechajewa. 2. Reihe sitzend: Sara Reger, Frieda Gusser, Irma Rogalski, Schura Meleschko, Olja Haag. 3. Reihe: Boris Poschelusny, Aron Risto, Wassili Bujakow, Weniamin Markewitsch (Gast). 4.Reihe stehend: Maria Tischenberg, Erika Wiens, Raja Nikitina, Marta Enns, Käthe Penner, Hilda Krieger

Im Jahre 1965 gab es dann in der Jugend eine Neubelebung. Die Nachkriegskinder kamen jetzt nach. Auf Rat der Schwester Katharina Mirrau beschäftigte sich der junge Bruder Alfred Laukert mit den noch unbekehrten Kindern, die die Gottesdienste besuchten. So wurde die „Kleine Jugend“ organisiert. Von der früheren Jugend schlossen sich noch zwei Mitglieder der neuen Gruppe an. Trotz des Verbots der Sowjetobrigkeiten und der Verhaftungsgefahr hatte die christliche Jugendgruppe von da an immer einen Jugendleiter und regelmäßige organisierte Zusammenkünfte.

Die Anzahl der Jugend änderte sich häufig, die Mitgliederzahl schwankte zwischen 40 und sechs (1990). Die Jugendleiteraufgabe übernahmen in den folgenden Jahren: Peter Bückert, Johann Harder, Jakob Löwen, Johann Penner, Jakob Wiebe (heute noch).

RundBr_2006_3_fertig_sthg.indd 24 21.06.2022 14:51:47

Junge Brüder werden in den Armeedienst begleitet, 1981

Besuchsreise nach Issezkoje, 1986

Die Jugend nach der Auswanderungswelle, 2005

Die Gemeindejugend im Abstand von fünf Jahren

Die Kinderarbeit

Eltern, die es ernst nahmen mit ihrem Christentum, bemühten sich die Kinder von klein auf in frommer Art zu erziehen, ihnen die biblischen Geschichten zu erzählen und christliche Werte und Prinzipien beizubringen. Die Kommunisten hatten das ausgesprochene Ziel, alle Kinder und Jugend der Sowjetunion für ihre Ideen zu gewinnen und konform zu trimmen. Die Anerziehung des Glaubens an Gott durch die Eltern und desto mehr die Anwesenheit der Kinder in den Gottesdiensten war ein Dorn im Auge der sowjetischen Regierung.

Besonders intensiv wurde versucht, die Kinder der Gläubigen in die kommunistischen Kinder- und Jugendorganisationen (Pioniere und Komsomol) mit einzubeziehen. Doch die Kinder und ihre gläubigen Eltern wehrten sich oft stille, indem sie manches Zurücksetzen, Beschimpfen und Verspotten hinnahmen. Nur in Ausnahmefällen versuchte man aktiv dagegen vorzugehen. So war es einmal: Nach mehrfachen Elterngesprächen in der Schule entschlossen sich die Väter, an Kurojedow, dem Vorsitzenden des Rates für Religionsangelegenheiten am Ministerrat der UdSSR, zu schreiben. In kurzer Zeit kam eine Antwort zu Gunsten der Brüder und zum großen Ärger der Atheisten.

In den 50 Jahren wurde in der Gemeinde Isilkul immer auch Kinderarbeit gemacht. Dieser Dienst erforderte Weisheit, Geduld, Liebe und in Zeiten der Verfolgung – Risiko und Mut. Es waren sowohl junge, als auch ältere Brüder und Schwestern daran tätig. Hier die Liste dieser Diener: Alfred Christian. Laukert, Anna Bückert, Maria Penner, Nikolai P. und Susanna B. Mierau, Margarethe Reger, Maria Hübert, Abram Neufeld, Helene Risto, Peter und Helene Epp, Agnes Reimer, Lisa Langemann, Olga Thiessen, Vera Vercholjuk, Wassili und Anna Bechstedt, Käthe Reger, Lory (Larissa) Wiebe, Julia Popylkina, Olga Schatalova, Lena Wiebe.

Sonntagsschule 2005

RundBr_2006_3_fertig_sthg.indd 25 21.06.2022 14:51:48

Chorgesang in der Gemeinde

Parallel zur Gründung der Gemeinde wurde auch ein Chor gegründet. Ende 1955 versammelte Johann Heide alle Sänger, die vorher schon irgendwann im Chor gesungen hatten. In der ersten Chorstunde wurden nur organisatorische Dinge besprochen. Danach fing man an, sich für das Weihnachtsfest vorzubereiten.

Der Chor vergrößerte sich durch junge Sänger und schon Ende 1956 konnte er auch komplizierte Lieder singen.

Die Sänger erlebten große Segnungen aber auch schwierige Erlebnisse oder entmutigende Zeiten. Im Januar 1957 starb der Gemeinde- und Chorgründer Johann Heide. Dann zogen viele Sänger in den Süden (Frunse, Dshetyissaj), nach Kasachstan (Karaganda, Temirtau) und in die Baltischen Länder (Estland und Lettland). Zuletzt kam die Auswanderung nach Deutschland, die den Chorgesang ganz lahm zu legen schien.

Doch in all den Jahrzehnten kam es nicht vor, dass der Chor nicht fähig war zu dienen. Jedes Mal nach dem Abzug der Sänger kamen neue dazu und der Chor diente weiter.

Während der Verfolgung musste sich die Gemeinde in Gruppen teilen. Der Chor konnte nicht mit Gesang dienen, kam aber regelmäßig zu Chorstunden zusammen. Es waren dann nicht einfach Übstunden, sondern ein Singen zur Ehre des alles sehenden Gottes und zur gegenseitigen Ermutigung.

Der Gemeindechor erlebte viele Segnungen. In 50 Jahren wurden ca. 2500 Singstunden ge-

1968

1976

1987

RundBr_2006_3_fertig_sthg.indd 26 21.06.2022 14:51:48

halten. An ca. 6000 Versammlungen hat der Chor mitgedient. Bei vielen Einsätzen besuchten die Sänger andere Gemeinden, die keinen Chor hatten. Es war ein großer und herausfordernder Dienst. Mütter aus kinderreichen Familien mussten oft früh wegfahren und kehrten erst sehr spät abends nach Hause zurück.

Ein Beispiel wäre hierfür die Hochzeit von Kornelius und Agnes Penner im März 1957. Frühmorgens fuhr man mit der Bahn bis zur Station Kujanbar, danach ging man zu Fuß bis Heimtal (Rodnaja Dolina). Der Chor sang den ganzen Tag (28 Lieder!). Abends ging es dann zurück zur Station Kujanbar. Es war inzwischen dunkel geworden und während man auf die Bahn wartete sangen die Sänger was sie auswendig konnten in der Dunkelheit weiter. Erschöpft, aber glücklich, kamen sie spät abends nach Hause an.

In vielen Gemeinden der Omsker Vereinigung gab es Sänger, aber wenig Dirigenten. Der Gemeindechor in Isilkul hatte jedoch nie einen Mangel an Dirigenten. Zu ihnen gehörten Johann Heide, Jakob Krieger, Nikolai Mierau, Alfred Laukert, Jakob Penner (heute noch).

Es ist unmöglich alle Segnungen, die der Chorgesang mit sich brachte, aufzuschreiben oder zu erzählen.

GOTT ALLEIN DIE EHRE!

1996

2005

Der Gemeindechor von 1968 bis 2005 im Abstand von ca. zehn Jahren

Tragisches Ereignis

1988 geschah ein tragisches Ereignis in der Gemeinde von Isilkul: die Eheleute Peter und Emma Löwen starben bei einem Autounfall. Sie hinterließen drei Kinder. Die älteste Tochter war neun Jahre, der Junge vier Jahre und das Jüngste erst anderthalb Monate alt. Die Waisen lebten von nun an bei der Großmutter und die Gemeindeglieder taten alles Mögliche, um das Leid der Familie zu mildern. Als zwei der Kinder und eine Verwandte nach dem Unfall sich noch im Krankenhaus in Mosskalenki befanden, haben eine Reihe von Geschwistern abwechselnd an ihren Betten gewacht. So streckte Gott seine Hand zum Trost und Hilfe entgegen.

RundBr_2006_3_fertig_sthg.indd 27 21.06.2022 14:51:49

Ab 1992 wurden in der Omsker Gemeindevereinigung mehrmals Bibel- und Predigerkurse durchgeführt. An den Bibelkursen nahmen 13 und an den Predigerkursen sechs Brüder aus Isilkul teil

Zeit der Freiheit

Zu diesem Zeitpunkt zählte die Gemeinde 81 Mitglieder. Davon waren 22 Chorsänger, 19 Prediger und nur 6 Jugendliche. 1991 ließen sich 22 Seelen taufen. Dies war ein großer Segen für die Gemeinde. Ab dann wurde einige Jahre die Taufe sogar zweimal durchgeführt. Das größte Tauffest war 1999 mit 25 Seelen!

Innerhalb der 15 Jahre des neuen Gemeindehauses führte Gott 180 Glieder der Gemeinde zu. Viele von ihnen wechselten den Wohnort und einige verstarben. Heute zählt die Gemeinde 141 Glieder, darunter 36 Chorsänger. Von 35 Brüdern nahmen 31 an der Wortverkündigung teil. Die Gemeindeveranstaltungen besuchten 23 Jugendliche und 44 Kinder.

Evangelisation um Isilkul

Der Herr öffnete weit die Türen für die Evangelisation und durch Sein Wort befahl Er: „Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet… und lehret sie …“. Es galt jetzt nicht nur im Gebetshaus, sondern auch außerhalb das Evangelium zu verkündigen. Das Wort Gottes und christliche Literatur konnte jetzt in viele städtische Bibliotheken und Schulen gebracht werden. Das Wort erklang auch in Klubs und Kulturhäusern. Der erste evangelistische Reiseeinsatz führte im Sommer 1990 in den Rayon Woswyschenskij. Dort, im Dorf Alexandrovka, besuchten die Geschwister die deutsche Schwester Zobol. Auf dem Rückweg fuhren sie in das Rayonzentrum und luden in der Nähe vom Krankenhaus Leute ein und predigten, sangen und verteilten geistliche Schriften.

Am 6. Oktober 1990 wurde ohne erfragte Genehmigung die Straßenbibliothek in Isilkul eröffnet. Man rechnete mit Gottes Hilfe und der Herr gab Seinen Segen. Das erste Mal kamen 22 Lesebegierige, später waren es sogar bis zu 70 Leser in zwei Stunden. In sechs Jahren wurden in der Kartei 1250 Leser erfasst. Die Bibliothek war die Vorstufe für den Besuch des Gottesdienstes: Viele, die sich nicht entschließen konnten zu den Versammlungen zu kommen, nahmen Bücher, lasen sie und fanden den Weg zu Gott. Im Gemeindehaus gibt es seit 1990 auch eine Bibliothek und viele Leser leien die Bücher aus.

RundBr_2006_3_fertig_sthg.indd 28 21.06.2022 14:51:49

Mobile Bücherausleihe

Gott öffnete auch die streng bewachten Türen. Im Januar 1991 konnten die Brüder zum ersten Mal das Straflager für besonders strenge Haft besuchen und den armen verirrten Seelen christliche Lieder vorsingen, ihnen die rettende Botschaft verkündigen und Bibeln verteilen. Diese bis dahin unmögliche Gelegenheit gab es seit dann öfters.

Evangelisation in Nordkasachstan

Auch für die Nachbardörfer in Kasachstan öffnete Gott die Türen: Das Dorf Nadeschka und die ehemalige Sowchose „Karagandinsky“, die sich in 30 km Entfernung südlich von Isilkul befanden. Die Bekanntschaft mit den Bewohnern dieser Dörfer fing durch besondere Umstände an.

1992 starb im Dorf Nadeschka eine alte gottesfürchtige Frau. Eine Verwandte sagte den trauernden Kindern, dass man in Isilkul in der Nähe des Rayonkrankenhauses ein neues Gemeindehaus gebaut hatte. Sie schlug vor, Leute von dort zur Beerdigung einzuladen, dass sie ein paar Lieder singen und Gottes Wort sagen. So kam die Bekanntschaft mit dem jungen Ehepaar Viktor und Lilli Kary zustande. Auf ihre Bitte hin gab es im Januar 1993 zwei Treffen, danach noch einmal und noch einmal… Im Kulturhaus wurde eine Evangelisation durchgeführt. Danach kam es zu systematischen Versammlungen im Elternhaus von Viktor. Es bildete sich eine kleine Gruppe, die nach Gottes Wort dürstete. Zu Bekehrungen kam es nur langsam. Ab Sommer 1993 kamen viele zum lebendigen Glauben und zur Überzeugung, Jesu nachzufolgen. Für die ersten Neubekehrten kamen ernsthafte Prüfungen. Es kam sogar zu Trennungen in Familien, aber der Glaube an Christus erwies sich als stärker und wurde später von Gott belohnt.

Im Sommer 1994 gab es im Dorf Nadeschka die erste Taufe, zu der alle Bewohner eingeladen wurden. Ein Tag vorher ging man im Dorf umher und verteilte Neue Testamente. Für die Gläubigen war es ein wahres Fest, denn es waren die ersten Früchte ihrer vielen Gebete und fleißigen Arbeit! Im selben Jahr ergab sich die Möglichkeit ein kleines Haus zu erwerben, um regelmäßig an Donnerstagen und Sonntagen Gottesdienste durchzuführen. Dieses Gebetshaus erinnerte die Bewohner des Dorfes, dass es einen gibt, der das oft so schwere, ja unerträgliche Leben verändern und unserer Seele Frieden geben kann.

Die Taufe ist zu einem öffentlichen Fest geworden, 1993

Im Dorf Nadeschka setzte sich die Gruppe aus 14 Schwestern und 3 Brüdern zusammen. Nachdem die Familie Kary nach Nikolaifeld zog, wo sie jetzt für Gott weiter arbeitet, blieb nur noch ein Bruder zurück. Nach einiger Zeit ist auch er dann in die Stadt gezogen und jetzt versammelt sich dort eine kleine Gruppe von Schwestern. Aber im Gebetshaus brennt Licht, wie damals abends an den Tagen des Gottesdienstes. Es

RundBr_2006_3_fertig_sthg.indd 29 21.06.2022 14:51:49

lädt die Bewohner ein, dorthin zu kommen, wo man das Wort des Lebens hören, die Lasten der Sünde ablegen und die Freude der Erlösung und das ewige Leben bekommen kann. Jetzt besuchen schon junge Brüder aus Karagandinskij diese Gottesdienste. Genauso führen die Geschwister aus Isilkul ihre Besuche weiterhin durch und beten ständig zu Gott, dass das Licht des Evangeliums hier nicht ausgehe.

Die Sowchose „Karagandinsky" war mal ein blühender Landwirtschaftsbetrieb, der in Kasachstan und in der ganzen Sowjetunion berümt war. Doch nun ist dieser Ruhm wie ein Windhauch verflogen. Gegenwärtig sieht diese ehemalige Sowchose ganz anders aus. Im Dorf gibt es praktisch keine Arbeit. Von dem ehemaligen Wohlstand zeugen nur noch die asphaltierten Straßen.

Geschwister aus der Gemeinde Isilkul machten dort seit Herbst 1993 regelmäßige Besuche. Ein Bruder aus Petropawlowsk hatte zuvor begonnen dort Gottesdienste zu halten und zwei Schwestern hatten sich bekehrt. Als er das Dorf verließ, baten die Schwestern bei den Brüdern, die in Nadeschka Gottesdienste hielten, um Hilfe. Anfänglich wurden die Leute aus Karagandinsky zu den Gottesdiensten in Nadeshka abgeholt. Später wurden die Versammlungen an beiden Orten separat durchgeführt.

Im Sommer 1995 fand in „Karagandinsky" das erste Tauffest statt. Im Winter 1998 wurde das Haus des ehemaligen Direktors gekauft und zum Bethaus umgebaut. Am 19. April fand mit dem Osterfestgottesdienst zugleich die Einweihung des Gebetshauses statt.

Gegenwärtig werden außer den regelmäßigen Gottesdiensten auch noch Jugendstunden gehalten. Die Jugendlichen dienen Gott mit großem Eifer: Sie besuchen Dorfbewohner, zeugen von Jesus Christus, lesen das Neue Testament und tragen in den Versammlungen Gedichte vor. Ab Frühling 1998 fuhr die Jugend einmal in der Woche ins 11 km entfernte Nachbardorf Jekaterinowka. Diese eigene Arbeit ist die Frucht ihres Eifers und Fleißes.

Zeltevangelisation in Unara, 2002

Die Gruppe bestand 2005 aus 13 Mitgliedern, davon neun Schwestern und vier junge Brüder. Durch Gottes Güte konnten einige von ihnen an Bibelkursen, Zeltevangelisationen und an Kinderarbeit im Lager „Zion" teilnehmen. Im Dorfe gibt es noch Seelen, die sich taufen lassen wollen.

So wird auch hier im Norden Kasachstans trotz der schweren Lebensumstände der Same des Wortes Gottes ausgestreut, der aufgeht und Früchte trägt. In dieser Zeit haben sich 42 Seelen bekehrt und taufen lassen.

Kinder aus Unara im Zelt, 2004

Sedelnikowo

Nach dem Beschluss der Brüderkonferenz der Omsker Vereinigung wurden jeder bestehenden Gemeinde für Evangelisationsarbeit Rayons (Landkreise) zugeordnet. Der Gemeinde Isilkul wurden zuerst zwei Rayons anvertraut: Isilkul und Sedelnikowo. Später kamen noch die Rayons Asowskij und Tawritscheskij

RundBr_2006_3_fertig_sthg.indd 30 21.06.2022 14:51:50

Die Gemeinde am 14. August 2005 bei der Jubiläumsfeier

dazu. In den Ortschaften dieser Rayons wurde die Arbeit in den Schulen, Bibliotheken und Klubs in Form von Vorträgen und Verbreitung geistlicher Literatur durchgeführt. 1993 erhielt die Arbeit eine neue Richtung: Jedes Haus wurde von Geschwistern besucht und bekam ein Neues Testament. Es war eine sehr umfangreiche Arbeit, die viel Literatur und Neue Testamente forderte. Wunderbar segnete Gott auch diesen Dienst. Er half und beschützte in komplizierten Situationen. Die Jugend nahm an dieser Arbeit aktiv teil. Allein in dieser Zeit machten sie 50 Einsätze, besuchten 156 Orte und verteilten ca. 20.000 Neue Testamente.

Seit 1997 führt die Bruderschaft Omsker Vereinigung Zeltevangelisationen durch. Die Gemeinde Isilkul nimmt an diesem wichtigen Dienst jedes Jahr teil und verbreitet im Rayon Sedilnikowo die Frohe Botschaft. Beim ersten Mal stand die Gruppe der Geschwister jeweils drei Tage lang mit ihren Zelten in den Dörfern Kejses und Golubowka. Im darauf folgenden Jahr führten sie im Verlauf der Woche im Dorf Rogosino diesen Dienst durch, wo sich eine Schwester bekehrte.

Danach war man mit dem Zelt in den Dörfern Saratowka, Bakino, Jelnitschnoje (Kershaki) und Nowouijka. Gott segnete diese Arbeit und viele kamen zum Gottesdienst um von Gott zu hören. Man arbeitete intensiv mit Kindern, verteilte viel Literatur und tat nach der Zeltevangelisation mancherlei Dienste.

Seit 1998 besuchen Geschwister der Gemeinde monatlich den Rayon Sedelnikowo. Zwei Schwestern aus dem Dorf Korolenka haben sich bereits bekehrt. Die Gemeinde betete um Erweckung und besonders um die Bekehrung von Männern. Der Herr antwortete auf die Gebete und schenkte Erweckung. 2002 wurde eine Zeltevangelisation im Dorf Unara durchgeführt. Für jeden Tag wurde ein Thema mit Predigten, Gedichten und Liedern vorbereitet. Ins Zelt kamen viele Zuhörer; Bemerkenswert war es, dass viele Männer zu den Gottesdiensten kamen.

Danach versammelte man sich einmal im Monat im Kulturhaus, doch dies wurde bald verboten. Die Geschwister wurden von einem jungen Ehepaar und ihrer Mutter, die täglich ins Zelt kamen, zu sich eingeladen.

Nach etlichen Zusammenkünften bekehrte sich im Januar 2004 während einer Gebetswoche in Isilkul ein junger Mann. Dies war ein guter Anfang im Dorf und in der Familie. Nach einem halben Jahr bekehrte sich seine Mutter und eine Woche später in einer Evangelisation

RundBr_2006_3_fertig_sthg.indd 31 21.06.2022 14:51:50

Auf den Spuren unserer Geschichte

Das größte Tauffest 1999 – 24 Geschwister wurden der Gemeinde zugetan

im Wald sein Vater und eine Frau aus dem Dorf Korolenka. Im selben Jahr im September kam die Frau des jungen Bruders zu Gott und etwas später sein Bruder und sein Onkel. Für die Gemeinde war das eine große Freude. Gott erhörte viele Gebete und schenkte in einem Jahr eine reiche Ernte.

Nach dem Einsatz im Dorf Unara wurde das Zelt in Jewlantewka aufgestellt. Im Mai diesen Jahres bekehrte sich noch eine Frau mittleren Alters.

Von 9. bis zum 16. Juli 2005 fand eine Zeltevangelisation im Dorf Jermakowka (Rayon Tara) statt. Am 16. Juli wurde nicht weit von Unara in einem Baggersee die erste Taufe in diesen Jahren im Rayon Sedelnikowo durchgeführt. Der Getaufte war ein junger Bruder. Als aus dem Wasser auf die Frage „Glaubst du…?“ ein festes „Ja!“ erschallte, wusste man, dass das Erntefeld dieses Rayons einen neuen Arbeiter bekommen hat.

Amen! Möchte es nie an Arbeitern in Gottes Weinberg in der sibirischen Taiga mangeln!

Weg hast Du allerwegen,
an Mitteln fehlt's Dir nicht,
Dein Tun ist lauter Segen,
Dein Gang ist lauter Licht.
Dein Werk kann niemand hindern,
Dein Arbeit darf nicht ruhn,
wenn Du, was Deinen Kindern
ersprießlich ist, willst tun.

Kurzberichte

Eine kleine Gemeinde baut ihr Bethaus

Die Stadt Ekibastus, Pawlodargebiet, liegt in Zentralkasachstan und zählt 120.000 Einwohner. In diesem Ort gibt es eine kleine Baptistengemeinde mit 42 Mitgliedern. Die Geschwister versammeln sich in einem kleinen Haus, das in einer Niederung und auf Nachbarschaft mit einem Geschäft, wo Alkoholgetränke verkauft werden, liegt. Anfang Mai wurde es in Brand gesetzt, so dass das Haus ziemlich beschädigt worden ist. Vor kurzem ist eine Familie dem Ruf des Herrn gefolgt und nach Ekibastus umgezogen, um dort den Missionsdienst unter den Einwohnern zu übernehmen.

Der Herr hat die Gebete der Geschwister erhört. In diesem Jahr durfte die kleine Gemeinde mit dem Bau eines neuen Bethauses (Größe 12x20 m) beginnen. Das gesamte Projekt wird etwa 160.000 US$ kosten.

Zurzeit werden die Wände aufgebaut. Es ist für die Geschwister eine anstrengende Zeit, da es an Arbeitern und finanziellen Mitteln mangelt. Lasst uns die Geschwister in Gebeten und materiell unterstützen, dass bald ein neuer Ort entsteht, wo Menschen Frieden mit Gott finden können.

RundBr_2006_3_fertig_sthg.indd 32 21.06.2022 14:51:51

Drastische Verschlechterung der Lage

In den letzten Monaten hat sich die religiöse Situation in unserem Lande drastisch geändert. In vielen Ortschaften in Südkyrgystan (in Karakul, Taschkumyr, Terek-Suu, Kara-Kuljdsha) stoßen die Diener auf Drohungen, in einzelnen Fällen sogar auf Gewalt. Die Handlungen sind allerorts ähnlich. Eine aufgebrachte Menschenmenge oder Gruppe mit moslemischen Geistlichen in der Führung kommen zum Bethaus oder zum Gemeindeleiter und stellen ein Ultimatum. Sie verlangen, dass die Christen den Ort verlassen und jegliche religiöse Tätigkeit aufhören sollen. Andernfalls drohen sie das Bethaus und die Häuser der dienenden Brüder anzuzünden und Gewalt auszuüben. Die Situation verschlimmert sich noch dadurch, dass auch die Obrigkeit dahin arbeitet, die Religionsfreiheit zu verbieten und die Religionsgesetze zu verschärfen. Ein neues Gesetz ist bereits durchgearbeitet, aber noch nicht bestätigt worden. Wenn es angenommen wird, werden wir in den Tätigkeiten wie Mission, Kinderarbeit und Bibelschulen sehr eingeschränkt.

Besonders schwierige Situation ist jetzt im Dorf Kara-Kuldsha. Die örtliche Regierung hat zusammen mit der Justiz eine Verfolgungswelle gegen die Christen angestiftet. Die Handlungen der Dorfbewohner gegen die Gläubigen werden von der Obrigkeit unterstützt. Die Justiz hat ein Schreiben aufgestellt, aufgrund dessen die Tätigkeit der Gemeinde gesetzlich untersagt wird. Den Leitern der Gemeinde ist verboten Gottesdienste durchzuführen und vom Bruder Sulumbeck wird verlangt, dass er das Dorf verlassen soll.

Viele Christen in Südkyrgystan leben jetzt unter der Angst und sind mutlos geworden. Lasst uns für sie beten, dass sie auch weiterhin dem Herrn mit Freuden dienen und das Evangelium verbreiten.

Wir versuchen bei zuständigen Behörden Klagen und Bitten einzureichen, aber bis jetzt konnten wir kaum etwas bewirken. Laut des Schreibens der Staatsbeamten, die sich für unsere Rechte einsetzen sollen, müssen wir die Missionstätigkeit unter der einheimischen Bevölkerung aufhören, andernfalls können sie die Folgen nicht verantworten.

Bitte betet zusammen mit uns um die Situation in Kyrgysstan.
Der Rat des Bundes der Evangeliumschristen-Baptistengemeinden in Kyrgystan

Schwester Nesibeli Tolekejew

Am 11. Juli 2006 erreichte uns eine traurige Nachricht: Die Ehefrau von Bruder Galym Tolekejew, dem Verantwortlichen für die Missionsarbeit unter den Kasachen in Kasachstan, ist bei einem Autounfall tödlich verunglückt. Bei diesem Unfal starben noch zwei Mädchen, ihre Nichten.

Galym und Nesibeli heirateten am 20. Mai 2001 und weihten ihr gemeinsames Leben dem Dienst für den Herrn. Nesibeli stand ständig ihrem Mann bei seinem Missionsdienst mit Rat und Tat zur Seite. Viele Gäste des Missionszentrums durften ihre Gastfreundlichkeit und Herzlichkeit erleben. Nesibeli lebte nur 30 Jahre, aber sie hatte ein erfülltes und fruchtbares Leben gehabt.

Nesibeli war eine überzeugte Christin. Sie liebte von Herzen ihren Herrn und die Bibel und bemühte sich nach dem Worte Gottes zu leben. Ein kurzes Zeugnis aus ihrem Leben: „Als ich zum ersten Mal einen Gottesdienst besucht hatte, bekam ich das Wort Gottes in kasachischer Sprache geschenkt. Ich freute mich sehr darüber und begann zu Hause sofort darin zu lesen. Ich las bis 4.00 Uhr morgens. Jedes Mal, wenn ich in der Bibel gelesen habe, hörte ich die Stimme Gottes. Früher ängstigte mich das Wort „Bibel“, aber jetzt liebe ich sie.

Als ich noch auf der Uni studierte, wollte man mich einmal bestrafen. Es stellte sich heraus, dass in meinem Studentenausweis die Unterschrift des Rektors fehlte. Ich besaß diesen Ausweis schon seit sechs Jahren, aber erst zum Schluss meines Studiums wurde dieser Fehler entdeckt. Man sagte zu mir, dass es ein falscher Ausweis sei, den ich mir unehrlich besorgt habe. Ich wusste nicht, wie ich es beweisen konnte, dass dies nicht stimmt. Aber Gott schenkte mir einen sicheren Schutz und die nötige Weisheit. Ich holte aus meiner Tasche die Bibel heraus und sagte ganz ruhig: ‚Sie können sagen, was Sie wollen. Sie können mich beschuldigen, mir drohen und mich bestrafen, aber ich habe keine Angst. Hier ist meine Bibel, ich lese sie, ich bin eine Christin. Dieses Buch lehrt mich die Wahrheit zu sagen, weil Lügen Sünde ist, und ich fürchte Gott. Ich will keine falschen Papiere haben, um jemanden zu betrügen, denn Gott sieht mich überall. Deshalb habe ich keine Angst und ich kann es beweisen, dass ich an der medizinischen Universität studiere.‘ Die Beamten antworteten mir, dass es viele Menschen gibt, die ähnliches behaupten. Als ich aber meine Bibel öffnete und ihnen die Inschrift mit meinem Namen und Datum meiner Bekehrung zeigte, glaubten sie mir, dass ich nicht nur dieses Buch in meiner Tasche trage, sondern auch darin lese und danach lebe. Nach diesem ließen sie mich gehen.

So wurde die Bibel zu meinem Ausweis, meinem ganz wichtigsten Dokument, der als Beweis gegen die falschen Argumente Bestand fand. Ich bin dafür dem Herrn von ganzem Herzen dankbar!“

Nesibeli ist jetzt bei ihrem Herrn, den sie geliebt und dem sie gedient hat.

RundBr_2006_3.indd 33 21.06.2022 13:17:03

Evangeliums Gemeinden in den Steppen von Aktjubinsk

Hundert Jahre der ersten Baptistengemeinde in Aktjubinsk.
Johann Schneider (Russisch)

In diesem Jahr feierte die Evangeliums-Christen-Baptistengemeinde in Aktjubinsk ihr 100-jähriges Jubiläum. Es ist ein großer Zeitabschnitt, in dem einige Generationen das Evangelium durch Verfolgungen und Versuchungen durchgetragen haben. Dieses Buch umfasst die Geschichte der Gläubigen in den Steppen von Aktjubinsk in dem Zeitraum von 1906 bis heute. Die vielen Dokumente, Zeugnisse und Fotos wurden vom Autor im Laufe von 25 Jahren gesammelt. Das Ziel dieses Werkes ist, den Lesern zu zeigen, wie groß Gottes Handlungen und Werke sind, wie wunderbar Er Menschen zum ewigen Leben erweckt, seine Kinder führt und Gemeinden gründet.

Diese Erinnerungen aus dem Leben der Gemeinden in Aktjubinsk und Umgebung werden viele Danksagungen Gott gegenüber hervorbringen dafür, dass der Herr so wunderbar Seine Kinder gebraucht hat und dass die Frohe Botschaft trotz Verfolgungen auch uns erreicht hat.

Groß ist Deine Treue, Herr

Wjatscheslaw Shurawlew (Russisch)

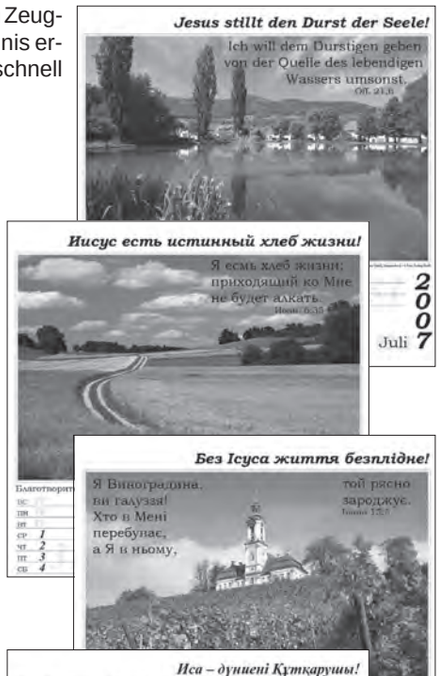
Dieses Buch in russischer Sprache ist eine Sammlung von 365 Zeugnissen von Bruder W.M. Shurawlew aus Karaganda. In den kurzen Beispielen berichtet der Autor über Gottes wunderbare Wege und Segnungen in seinem Leben. Der Leser erfährt, wie der Autor sich als verlorener Sünder gesehen und sein Leben dem Herrn geweiht hat. In kurzen Berichten erzählt W.Shurawlew auch über seine Niederlagen, Notsituationen und über die wunderbaren Wege Gottes, auf denen Er Seine Kinder führt.

Viele Beispiele aus diesem Buch sind Lektionen, aus denen man lernen kann, wie man den Willen Gottes erkennt und wie der Herr, wenn man Ihm vertraut, aus schwierigen Situationen wunderbar herausführt. Dieses Buch ist eine Quelle von Beispielen, die man in Predigten einbinden kann.

Die Bibelstellen, die der Autor in diesen Zeugnissen verwendet hat, sind in ein Verzeichnis erfasst worden. Diese Liste hilft dem Leser schnell ein passendes Beispiel zu einem bestimmten Text aus der Heiligen Schrift zu finden.

Möge dieses Buch für viele junge und alte Leser zum reichen Segen werden!

Wandkalender 2007



Wir freuen uns auch in diesem Jahr melden zu dürfen, dass die Aquila-Wandkalender mit Fotos und Bibelversen für das neue Jahr 2007 erschienen sind. Wenn man durch die Weiten von Kasachstan und Sibirien fährt, sieht man wie beliebt diese Kalender mit Bibelversen in vielen Häusern sind. Viele bewahren die Kalender aus vergangenen Jahren auf und benutzen sie als Wandschmuck. Man trifft die Wandkalender nicht nur in privaten Häusern an, sondern auch in öffentlichen Anstalten: Krankenhäusern, Alten- und Kinderheimen, einigen Firmen…

In diesem Jahr ist der Aquila-Kalender in deutscher, russischer, kasachischer und ukrainischer Sprachen herausgegeben worden.

Möge er nicht nur als Kalendarium und Wandschmuck, sondern auch als Träger des Wortes Gottes für viele Suchende, Notleidende und Trostlose dienen.

Ausmalkalender 2006 mit Bibelversen

Der Ausmalkalender mit Bibelversen in russischer Sprache ist wieder erschienen.

Dadurch, dass es für das Jahr 2006 keine Kinderkalender gab, haben wir erfahren, wie hoch er in Kasachstan und Russland geschätzt wird. Es kamen viele Anfragen und Mitteilungen, wie viel Freude und Segen diese Kalender den Kindern in den vergangenen Jahren bereitet haben. 50.000 Exemplare sind bereits in die ehemalige Sowjetunion gebracht worden und werden im kommenden Jahr viele Mädchen und Jungs beglücken.

RundBr_2006_3.indd 34 21.06.2022 13:17:04

aus Almaty

Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen. Eph. 2,10

Die Evangeliumschristen-Baptistengemeinde „Golgatha" aus Almaty bedankt sich herzlich für die humanitäre Hilfe, die wir durch die Gemeinde in Saran erhalten haben.

Die Kleider, Schuhe, Decken und Lebensmittel waren eine große Unterstützung für die Durchführung der christlichen Kinderfreizeiten, die vom 3. bis zum 24. Juli 2006 in der Berglandschaft stattfanden. Insgesamt 340 Kinder konnten in dieser Zeit sich erholen und über Jesus Christus erfahren.

Möge der Herr euch segnen. Verantwortlicher für die Kinderfreizeit D.Schiwa, Almaty

Die dankbaren Kinderfreizeitteilnehmer aus Almaty

aus Karakasteck

Die Administration des Kinderheimes bedankt sich herzlich im Namen aller Erzieher für die geschenkten Spielsachen.

Jedes Geschenk bereitet den Kindern, die ohne Elternliebe aufwachsen müssen, eine große Freude. Möge eure Güte euch vergolten werden. Wir hoffen, dass unsere Kinder nie die Wohltätigkeit, die ihnen erwiesen wurde, vergessen werden.

Oberarzt K.A. Bajasitowa, Karakasteck, Almatygebiet

aus Semipalatinsk

Die Gemeinde „Frohe Botschaft" aus Semipalatinsk hat mit großer Dankbarkeit dem Herrn gegenüber die Hilfsgüter und Lebensmittel, die bei der Durchführung der christlichen Kinder- und Jugendfreizeiten gebraucht werden, entgegengenommen. Zur Freizeit werden überwiegend Kinder aus sozialschwachen Familien, die unsere Gemeinde nicht besuchen, eingeladen.

Wir sind dem Herrn und den Geschwistern für die Unterstützung und die Möglichkeit, gemeinsam die Menschen, die in Sünden verloren gehen, mit dem Worte Gottes zu erreichen, sehr dankbar.

Gemeindeleiter W.A. Groschew, Semipalatinsk

aus Saran

Das Amt für Unterstützung der sozialschwachen Kinder, Arbeitslosen und einsamen Alten in Saran bedankt sich herzlich für die erwiesene Hilfe. Ohne Ihre Unterstützung durch Spielsachen und gebrauchte Kleider würde die Arbeit mit den sozialschwachen Kindern sehr schwierig sein, da uns keine Mittel dafür zur Verfügung gestellt werden.

Vielen Dank für die Hilfe durch gebrauchte Kleider für einsame ältere Personen, die in den sozialen Anstalten wohnen.

Wir haben erfahren, dass Aquila-Mitarbeiter uns nie ihre Hilfe abgesagt haben. Wir hoffen auch weiterhin auf eine Zusammenarbeit. Vielen Dank!

Vorsitzende K.O. Tunguschbaewa, Saran

aus Krupskoje

Das Familien-Kinderheim „Nadeshda" (Hoffnung) aus dem Dorf Krupskoje, Kirowogradgebiet, bedankt sich herzlich für die Hilfe, die ihr den Waisen erwiesen habt. Wir haben das erhalten, was wir gerade nötig hatten: eine Waschmaschine, Kleider und Lebensmittel.

Möge der Herr nach dem Reichtum seiner Güte euch segnen und belohnen!

Kinderheimleiter P.Drajer, A.Dudkin, Krupskoje, Kirowogradgebiet, Ukraine

aus Karaganda

Ich bin den Aquila-Mitarbeitern sehr dankbar für die Kleider und Schuhe, die meine Kinder erhalten haben. Wir haben in der Familie fünf Kinder, und eure Hilfe ist eine große Erleichterung, da unsere Kleinen sehr „begabt" sind, die Kleider schmutzig zu machen und zu zerreißen. Die Preise für die Bekleidung sind in unseren Geschäften sehr hoch und wir können uns nicht leisten, die vielen nötigen Kleidungsstücke zu kaufen. Unsere Familie bedankt sich nochmals von Herzen bei allen, die an dieser Kleideraktion teilnehmen!

M.W. Bubnowa, Karaganda

aus Barnaul

Im Namen der Gemeinde bedanken wir uns herzlich für die materielle Hilfe, die für die Durchführung der christlichen Freizeiten bestimmt ist. Für das Geld haben wir Lebensmittel für die christliche Kinderfreizeit eingekauft. Wir sind euch für die Unterstützung sehr dankbar und bitten Gott, dass euer Dienst in den Augen des Herrn nicht vergeblich sei, sondern dazu beiträgt, dass viele Gott danken.

A.G. Warkentin, I.I. Schewernew, Barnaul

RundBr_2006_3.indd 35 21.06.2022 13:17:04

Information

Aquila Missionstag 2006

Das Thema:

Der heilige Gott und die Mission im Osten

Wo?
Mennoniten-Brüdergemeinde
33428 Harsewinkel
Eichenweg 200

Wann?
Am 7. Oktober 2006, 10.00-17.00 Uhr

Sie sind herzlich eingeladen!

Jubiläumsfeier der MBG Karaganda (50 Jahre Gemeindebau)

1956-2006

Wann? Am 21. April 2007
Wo? Im Gemeindehaus der MBG Neuwied-Torney
Zeit? 10.00-17.00 Uhr

Wer ist eingeladen?
Alle ehemalige Gemeindeglieder der MBG-Karaganda mit Kindern und Enkeln und alle Freunde der Gemeinde

Gebetsanliegen

Lasst uns danken:

- dass der Herr unseren Bitten Gehör schenkt und uns die Kraft gibt, die täglichen Aufgaben zu erledigen (S. 3)
- für den Segen der Missionseinsätze und Kinderfreizeiten, die im Sommer 2006 stattfanden (S. 3-11; 15-18)
- für die Mitarbeiter aus Deutschland, die sich im christlichen Kinderheim „Preobrashenije“ in Saran vom Herrn gebrauchen lassen (S. 11-15)
- dass viele Kinder auf den Freizeiten die Frohe Botschaft gehört und sich für ein Leben mit Jesus entschieden haben (S. 15-18)
- dass der Herr die Baptistengemeinde in Aktjubinsk 100 Jahre wunderbar geführt hat (S. 19)
- für Gottes reichen Segen, die die Geschwister in Shana-Arka seit der Entstehung der Gemeinde 1956 erlebt haben (S. 20)
- für die große Erweckung in 1950er Jahren im Osten der Sowjetunion und den aktiven Dienst der Gemeinde in Isilkul (S. 24)
- für die vielen Hilfsgüter, die in die Aquila-Lager eintreffen und für die Möglichkeit sie an die Bedürftige weiterzuleiten (S. 35)

Lasst uns beten:

- für die Kinder und Erwachsene auf RTI, damit sie sich in ihrer hoffnungsloser Situation für ein siegreiches Leben mit Jesus entscheiden (S. 4)
- dass der Samen, der während der Einsätze in Sibirien und Kasachstan im Sommer 2006 ausgestreut wurde, Frucht bringe (S. 4-11)
- für Mitarbeiter, die bereit sind nach Kasachstan zu gehen und im Kinderheim „Preobrashenije“ in Saran zu arbeiten (S. 11-15)
- dass die Gemeinden in Aktjubinsk, Shana-Arka und Isilkul konnten im Glauben und an der Zahl wachsen und das von ihren Glaubensvätern angefangene Werk weiterführen (S. 19-31)
- um finanzielle Mittel und Helfer für den Bau des neuen Bethauses in Ekibastus (S. 32)
- für unsere Glaubensgeschwister in Kyrgystan, damit sie in ihren schwierigen Verhältnissen dem Herrn Treu bleiben (S. 33)
- für Galym Tolekejew und seinen Verwandten, damit der Herr sie in ihrem Leid tröstet (S. 33)
- dass die gespendeten Hilfsgüter richtig verteilt und zum Segen genutzt werden (S. 35)
- um Gottes Segen für den Missionstag in Harsewinkel am 7. Oktober 2006

Wachset aber in der Gnade und Erkentniss unseres Herrn und Heilands Jesus Christus

2. Petr. 3,18

RundBr_2006_3.indd 36 21.06.2022 13:17:04